

medium

Zeitschrift der Studierendenschaft
der Universität Kassel

| Ersti-Guide Seite 4

| Lost on Campus Seite 6

| Barrierefreiheit an der Uni Seite 8

| Interview: Videospiele-Festival Seite 10

| Wie Plastik die Welt verändert Seite 16

| Unschuldig im Abschiebeknast Seite 19

Hallo liebe Lesenden,

etwas schmal diese *medium*. Das liegt neben redaktionellem Chaos - einige sind dann scheinbar doch voll und ganz in den Semesterferien versunken - auch an zu wenig fitten Leuten, die Lust und Zeit haben Artikel zu schreiben oder sogar in der Redaktion mitzuarbeiten. Also wenn deine Lust gerade geweckt ist würden wir uns sehr über deine Hilfe bei der *medium* freuen! Schreib' uns einfach eine Mail und wir sagen dir wann das nächste Redaktionstreffen ist (das ist nämlich meistens recht spontan) oder schick uns einfach einen fertigen Artikel (samt Layout-Material): medium@asta-kassel.de Ansonsten gibt es in dieser Ausgabe mal wieder ein kunterbuntes Allerlei an Themen: die neuen Erstis sind da und wir versuchen sie mit einigen Artikeln etwas zu unterstützen; wir klären wie es um die Barrierefreiheit an unserer Uni bestellt ist; im November findet in Kassel ein Videospiele-Festival statt, wir klären was da so läuft und, und, und...(siehe Inhaltsverzeichnis hier rechts). Wenn ihr noch Kohle braucht um euer Studium zu finanzieren ist ein Job beim Rhein-Main-Verkehrsverbund vielleicht etwas für euch - siehe Rückseite dieser *medium*-Ausgabe. Dann bleibt uns nur noch zu sagen: viel Spaß beim Lesen und schreibt uns mal mehr Leserbriefe und Kritiken! Manchmal haben wir den Eindruck, dass niemand diese Zeitschrift liest *hüstel* Rückmeldung also sehr erwünscht!

Viel Spaß beim Lesen,

eure medium-Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Kasseler Koryphäen - Der Erstsemester.....	Seite 3
Ersti-Guide.....	4
Wo ist mein Seminar? Uni Standort im Überblick.....	6
Interview zu Barrierefreiheit an der Uni.....	8
Interivew zum Videospiele-Festival in Kassel.....	10
Die linke Szene in Kassel.....	12
Kulturkalender zum rausnehmen und aufhängen.....	14
Wie Plastik den Planeten verschmutzt.....	16
Bundestagswahl-Nachlese.....	18
Demonstrtion gegen den Abschiebeknast Büren.....	19
Digitale Revolution in der Musikindustrie.....	20
Infos zum Studium mit Behinderung.....	21
Schwarzes Gold: Plattenläden in Kassel.....	22
Rätselspaß.....	23
Fußball-Comic „Falsche Freunde“.....	24
„Vielen Dank für die Blumen“-Grüße.....	25
Gedicht über Plastiktüten.....	25
„Das Letzte“ - Kolumne von Thomas Lindwurm.....	26
Impressum.....	27
Satire-Anzeigen HNA.....	28

COMIC



Kasseler Koryphäen – Der Erstsemester

Name: Erstsemester

Spitznamen: Ersti, Ersis, Quietschies

Berufung: Der Erstsemester ist zunächst bemüht sich im alltäglichen Universitätsdschungel zurecht zu finden. Zwischen Orientierungswochen und den ersten Veranstaltungen, laufen Erstis häufig verwirrt über den Campus und suchen ihre Seminarräume und Hörsäle. Beratungsstellen gibt es wie Sand am Meer und so werden sie teilweise von einem Büro zum anderen geschickt, was viele an eine gewisse Szene aus einem berühmten Asterix-Film erinnert. Wer dennoch nach wenigen Wochen einen Stundenplan, einen ITS-Account, einen Bibliotheksausweis usw. erhalten hat, befindet sich dann meistens schon mitten in der Prüfungsphase und erwartet sehnsüchtig das Ende des Erstsemester-da-seins.

Werdegang: Der Werdegang jedes Erstis ist irgendwie einzigartig und auch irgendwie gleich. Einige kommen direkt von der Schule, andere haben bereits Erfahrungen im Berufsleben gesammelt, einige sind extra wegen ihres Studiums nach Nordhessen gezogen und suchen teilweise noch nach einer passenden Wohnung, andere waren schon immer hier zu Hause. Doch alle befinden sich erstmals an einer Hochschule und machen somit für ihren Werdegang ganz neue Erfahrungen.

Verbundenheit mit Kassel und Witzenhausen: Fast 5000 Erstis wird die Uni Kassel voraussichtlich für das Winter-

semester 2013/14 aufnehmen, doch die Verbundenheit zur Stadt wird noch nicht bei allen gleich vorhanden sein. Aber das kommt noch, denn ob Kassel oder Witzenhausen, ob Waschbär-City oder Kirschblütenstadt, wer an der Uni Kassel immatrikuliert ist studiert in jedem Fall in einer der schönsten Städte Hessens!

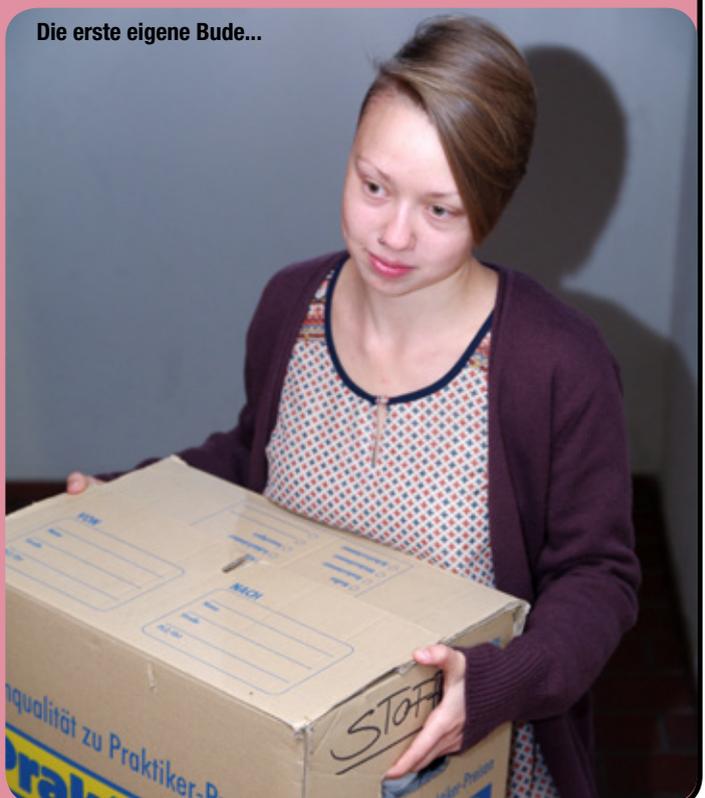
Campustauglichkeit: Auf dem Campus sind Erstsemester nicht schwer zu erkennen und fallen durch ihr scheinbar orientierungsloses durch die Gegend laufen schnell auf. Doch das legt sich schnell und im Zweifel gibt es immer irgendwo einen Studi aus einem höheren Semester, der/die gerne behilflich ist.

Überragende Leistungen: Die größte Leistung haben die Erstis dann erreicht, wenn sie keine Erstis mehr sind. Denn nach dem ersten Semester sind Startschwierigkeiten meistens überwunden, Seminarräume werden zielgenau angesteuert, bei bürokratischen Problemen ist klar welche Anlaufstelle zuständig ist und die neu zugezogenen haben sich mit ihrer neuen Heimatstadt auch irgendwie arrangiert.

Grußwort an die Koryphäe(n): Liebe Erstis, aller Anfang ist schwer. Aber glaubt uns, uns ging es allen auch mal so wie euch. Bereits nach kurzer Zeit werdet ihr euch im Dschungel der Kasseler Universität zurecht finden und wenn während oder auch nach der Orientierungsphase Probleme auftreten stehen eure Fachschaften und euer AStA euch immer gern für jede Frage zur Verfügung ;)



Das erste Semesterticket...



Die erste eigene Bude...

Ersti-Guide

Auch wenn man in den Semester-einführungen schon einiges gesagt bekommt, gibt es auch das ein oder andere, was man noch gesagt bekommen sollte. Hier ein Leitfaden, damit man nicht völlig auf'm Schlauch steht.

Uni-Account

Das erste und vielleicht wichtigste, was man sich holen sollte ist der Uni-Account. Mit ihm habt ihr Zugriff auf die Internetdienste der Uni: E-Mail, Moodle, HisPos (Vorlesungsverzeichnis, was auch für Leistungsnachweise und Klausuranmeldungen gebraucht wird). Den Account könnt ihr euch selbst im IT-Service beim blauen Tor erstellen.

BIB-Ausweis

Die Bibliothek, aka BIB, ist für viele Studiengänge ein unverzichtbarer Ort. Nicht nur Bücher, auch PC-Arbeitsplätze sind dort zu finden. Um alles auch voll nutzen zu können, muss man sich dort anmelden. In den ersten Tagen wird es mehrere Stationen zur Anmeldung geben, aber man kann sich auch noch jederzeit nachträglich seinen Ausweis erstellen lassen. Der



Holt euch eine kostenlose Ersti-Tüte im ASiA (Nora-Platiel Str. 2 auf dem Campus)! Da ist viel Info-Material drin!

Ausweis mit eurem Foto – also vorher mal in den Spiegel schauen! – dient nicht nur zur Ausleihe, sondern lässt sich auch in der BiB-Lobby aufladen und als Kopierkarte verwenden werden.

Trams in Kassel

Diejenigen, die vorher noch nicht in Kassel waren und die Straßenbahnen nicht kennen: Aufgepasst. Durch das Semesterticket ist zwar kostenloses Fahren mit den Trams möglich, allerdings solltet ihr darauf vorbereitet zu sein, das es vor allem morgens sehr voll sein wird. Außerdem ist das Bremsen und Beschleunigen etwas, an das man sich anfangs auch gewöhnen muss, wenn man nicht durch die ganze Bahn stolpern will.

Mensa

Für viele ist die Mensa schon ein Begriff und manche haben vielleicht schon selbst ihre eigenen Erfahrungen gemacht. Auch das Studentenwerk in Kassel unterhält eine Reihe von Mensen und Cafeterien. Doch alle Mensen in Deutschland sind alle etwas verschieden und daher gibt es auch in Kassel ein bestimmtes System. Täglich werden in allen Mensen verschiedene Menüs angeboten, darunter auch immer ein vegetarisches oder veganes Essen. Ein Menü besteht immer aus dem Hauptgericht und zwei Beilagen. Als Beilage zählt alles in den kleinen Schälchen: Dessert, fertige Salate, Pommes, Suppen, etc. Die zwei Beilagen sind im Menüpreis mit inbegriffen. Zusätzliche Beilagen kosten jeweils 60 Cent. In der Zentralmensa am HoPla gibt es zudem auch eine Salatbar, an der man sich frische Salate selbst zusammenstellen kann. Diese werden nach Gewicht berechnet. Zusätzlich gibt es eine Pizza/Pasta-Theke sowie eine Wok/Grill-Station, an denen spezielle Gerichte angeboten werden. Diese enthalten keine Beilagen im Preis.

Wenn man fertig mit Essen ist, gibt man sein Tablett an den Stationen dafür ab. Das sind entweder Trans-

portbänder oder eigene Theken. Dort stehen auf Schildern auch Hinweise, wo das Besteck liegen soll und ob ein Glas auf dem Tablett bleiben darf oder nicht.

Konrad

Seit einigen Jahren ist Kassel auch mit dem Mietfahrrad befahrbar – Konrad. Diese grün-weißen Fahrräder stehen an mehr als 50 Stationen in Kassel verteilt. Und das Beste: Studis können Konrad die erste Stunde für lau nutzen!

Um aber ein Konrad fahrbar zu machen, muss man sich erst auf der Internetseite www.konrad-kassel.de registrieren. Als Student gibt man seine Matrikelnummer an und dann kann's auch schon losgehen. Jedes Fahrrad hat eine Nummer. Diese einfach anrufen und schon wird das Fahrrad freigeschaltet. Man kann sogar für eine zweite Person ein Fahrrad mieten. Die erste Stunde ist für Studenten kostenlos, danach kostet jede angefangene Stunde 1 Euro.

Baustellen

Eigentlich unübersehbar ist das Meer von Kränen am HoPla. Zurzeit wird am neuen Hörsaal Campus Center (HCC) gebaut. Gegenüber entstehen auch andere Gebäude der Universität, unter anderem Neue Studentenwohnheime. Der gesamte Bereich nördlich der Moritzstraße – hinter der Zentralmensa – wird in den kommenden Jahren zum neuen Nordcampus umgebaut. Dorthin soll die Mehrzahl der Fachbereiche hinziehen. Wann die Fertigstellung sein soll, steht noch nicht genau fest. Aber es kann von weiteren Baustellen für die nächsten Jahre ausgegangen werden. Auch bestehende Gebäude sollen demnächst renoviert werden, darunter die Bibliothek und der IT-Service.

Felix

Felix hat ein Herz für Erstsemester - er war sogar selber mal Ersti! Heute ist er weiter.

3
F
L
O
O
R
S

Semester-
Shake-iN

DJ Essa

Hip-Hop-Floor

DJ Mattis

Crossing All Styles-Floor

Kannengiesser

Elektro-Floor

31.10.2013 Ing. Schule

Einlass 22 Uhr – VVK 4€, AK 6€

1 Schnaps gratis für alle mit Halloween-Kostüm



im ASiA-Sekretariat und bei Unibuch (Gottschalkstr.8-10)

Lost on Campus

Infos über die Uni-Standorte

Der Uni-Standort Kassel hat eine längere Geschichte als man denkt. Der erste Standort war das Ottoneum, in welchem man vor über 400 Jahren bereits Latein, Hebammenkunde und Inquisitionswissenschaften erlernen konnte. Seinerzeit verteilte Artefakte (Weltkarten, Fernrohre, Planetenmodelle und Telefonanlagen) wurden vom akademischen Nachwuchs zusammengetragen und vor den Augen der Öffentlichkeit in der Orangerie (die inzwischen zu einem dezenten Gelb ausgebleicht ist) versteckt. Heute dient die Orangerie als Museum der Ausstellung solchen Teufelswerks, während das Ottoneum hinter dem Staatstheater versteckt wurde und mit allerlei ausgestopftem Getier von den Spuren der Vergangenheit ablenken soll. Kaum jemand weiß, dass in den Kellergewölben eine stattliche Sammlung eingeweckter Kinder in Alkohol lagert.

Heute studiert rund die Hälfte der Studierenden der Uni Kassel am Holländischen Platz, viele andere tummeln sich an den vier Außenstandorten. Ob es sich bei dieser Verstreuung um einen Vorteil oder Nachteil handelt soll hier keine Rolle spielen. Die folgenden kurzen Ausführungen sollen einen Überblick über die Standorte geben. Vielleicht hilft es den eigenen Standort mal mit anderen Augen zu sehen oder einen Überblick über die verschiedenen Zweigstellen zu erhalten. Ein Artikel von Lisa Coburger (Texte über den Bildern) und Thomas Lindwurm. (Texte unter den Bildern).

AVZ

Das Aufbau- und Verfügungszentrum, eher bekannt unter AVZ ist der Außenstandort in der Heinrich-Plett-Straße. Hier sind die Naturwissenschaften angesiedelt. Ein etwas abgelegenes Örtchen mit einer Mensa und ansonsten doch recht großem Charme. Einige Studierende sind nur am AVZ und von den Abläufen und Aktionen am HoPla weit entfernt, umso größer ist die Freude, wenn doch mal jemand

vorbeischauf und sich für die Interessen einsetzt. Andererseits gibt es aber auch viele Studierende, die regelmäßig zum AVZ von anderen Standorten pendeln müssen.

Perspektivisch gesehen sollen irgendwann -wann, das weiß keiner so genau- die Naturwissenschaften auch ein Teil des Geländes des Campus Nord werden, dann erstrecken sich entlang der Systembauten (die dann hoffentlich nicht mehr stehen) bis zum Nordstadtpark interessante eckige Gebäude. Diese beherbergen dann die, die bisher oft soweit vom HoPla entfernt sind, aber uns eigentlich doch so nah.



Das ehemalige AVZ (Affen-Versuchszentrum) der Uni ist der Standort, wo Forscher und Studierende früher allerlei Versuche an Affen machten. Aufgrund der zahlreichen Beschwerden von Anwohnern über marodierende Horden betrunkenen und Kiffender Primaten, ersetzte man diese einfach durch Primaten welche eventuelle Credit-Mängel nun mit allerlei spannenden Tätigkeiten als Versuchspersonen ausgleichen können. Seither heißt das AVZ Studenten-Versuchszentrum (SVZ). Natürlich alles nur im Dienste der Wissenschaft...

Witzenhausen

Ein Standort, der noch weiter von der Zentrale (HoPla) entfernt ist, sich aber in vielen Aspekten vom AVZ unterscheidet. Vielleicht sind die rund vierzig Kilometer dafür verantwortlich, dass sich ein individuelles Campusle-

ben dort in Witzenhausen entwickelt hat. Dazu gehören das Autonome Kulturreferat Witzenhausen, der Club und ein aktiver Fachschaftsrat. Studieren kann man hier zum Beispiel Ökologische Agrarwissenschaften. Neben der Nähe zur Fulda und der angenehmen Atmosphäre lässt sich außerdem noch von einem interessanten Gerücht berichten, dass sich fast schon zu einer Redensart entwickelt hat: Studierende in Witzenhausen haben entweder eine Katze, einen Hund oder ein Kind. Auf jeden Fall interessante Leute am Standort in Witzenhausen und immer bereit für kontroverse Diskussionen.



Zur Vermeidung übler Gärgerüche kam ein Bürger des sonnigen Witzenhausen (liegt irgendwo in, oder bei Süd-Niedersachsen, oder im Sauerland, oder kurz davor...) irgendwie auf die Idee, auf seinen Kompost einen Deckel zu schrauben und erfand damit die Bio-Tonne. In der Anfangszeit wurden diese noch ausschließlich durch die jährlichen Überschwemmungen zur Monsun-Zeit geleert. Um dieses Phänomen wissenschaftlich zu untersuchen errichteten Forscher der Uni Kassel zwei Beobachtungspunkte an hierfür einigermaßen geeigneten Punkten. Die Beobachtung der Eingeborenen ergab, dass diese ein Talent dafür hatten ihren vergorenen Müll genau dort auf die Felder zu werfen, wo im Folgejahr die besten Ernteträge entstanden. Hieraus entstanden im Laufe der Jahrhunderte allerlei spannende Studiengänge rund um Ackerbau und Viehzucht.

Ein Besuch in der Provinz lohnt sich allein schon wegen der Landschaft - also auf in die Kirschblüten-City Witzenhausen!

Kunst-Hochschule

Auch im Grünen gelegen, aber näher am Puls der Zeit liegt die Kunst-Uni. Ein von außen eher kalt und grob wirkendes Gebäude, dass aber im Inneren pulsiert. Die verschiedenen Klassen sind in kleinen Atelies untergebracht. Zu jedem gehört ein kleiner Garten, je nach Initiative der Studierenden mal besser und mal schlechter gepflegt. Aber auch für alle Nicht-Künstler*innen kann der Standort als ruhiger Lernort genutzt werden. Das Klima an der Kunstuni ist anders als an allen anderen Zweigstellen der Uni. Die Gruppen, die hier zusammen arbeiten sind deutlich kleiner als anderswo und auch die unterschiedlichen Biographien der einzelnen Studierenden heben sich meist deutlich von denen der üblichen Standorte ab.



Die Kunsthochschule ist der geheime Hauptsitz einer finsternen Geheimgesellschaft der Grenzwissenschaften. Ganz nah an der Grenze zu echten Wissenschaften basteln, bauen und pinseln hier Studierende an allerlei Experimenten. Alle vier bis fünf Jahre ist hier Großputz angesagt und man wirft alles was der Schrotthändler nicht wollte in irgendwelche Parkanlagen im Stadtgebiet. Zu diesem Ereignis, welches auch als documenta bekannt ist reisen allerlei seltsame Gestalten aus aller Welt an, die sich gemeinsam die Frage stellen, was sich der/die Verantwortliche dabei wohl gedacht haben mag. Traditionell beenden die Stadtreiniger dieses Ereignis mit der Redewendung: „Is das Kunst, oder kann das wech?“

Ing-Schule

Die Ing-Schule ist wohl den meisten „Auswärtigen“ als Party-Location bekannt. Der Standort der Ingenieure an der Wilhelmshöher Allee hat allerdings mehr zu bieten.

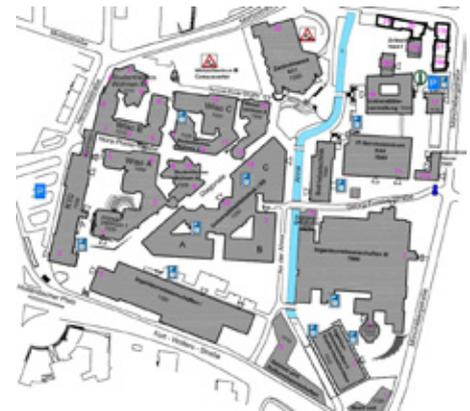


In den Räumen der ehemaligen kurfürstlichen Reitschule finden zur Erholung der Studierenden regelmäßig allerlei spannende kulturelle Veranstaltungen statt. Fast täglich werden hier kommerzielle und caritative Unterhaltungen geboten. Highlights sind hier beispielsweise die Shake-In-, Shake-out- und Shake-Yourself-Partys. Bei diesen versucht die gesamte Studierendenschaft, sich in möglichst kurzer Zeit - unter Zuhilfenahme von Alkohol und lauter Musik - möglichst weit vom zivilisierten Bildungsbürgertum zu entfernen. Auch hier wird versucht, dem Raumangel zu begegnen. So werden in den Reinigungs- und Sanierungsphasen zwischen den Partys auch hier gelegentlich Lehrveranstaltungen angeboten. Hier wurde übrigens der „Kaffee Togo“ erfunden, der hier in einem eigens errichteten Bistro auch heute noch an vorbeilaufende ausgeschenkt wird und in Lizenzvermarktung durch eine Kaffeehauskette als „Coffee2go“ auch internationale Berühmtheit erlangte. Auch beliebt ist hier das täglich mittags stattfindende „Sportessen“. Eine Tradition, bei der alle Teilnehmenden eine Mischform aus Nahrungsaufnahme und Stuhl-Brennball in der Turnhalle zu spielen.

Campus am Holländischen Platz

Am Holländischen Platz befindet sich sozusagen die Zentrale der UniKassel-Universität. Der Weg zum Studentenwerk und anderen Beratungsangeboten ist nicht weit. Des Weiteren ist hier sowohl der Sitz der studentischen Selbstverwaltung, als auch des Präsidiums und der Senat tagt hier. Angesiedelt sind hier neben zwei Mensen und einer Cafeteria unzählige Semi-

narräume und Hörsäle. Am HoPla sind verschiedene Fachbereiche angesammelt. Ein einzelner Fachbereich befindet sich mehr oder weniger nur an einem kleinen Teil des Standorts, so dass jeder wie ein kleines Dorf agiert - mit allen Unannämlichkeiten und Annämlichkeiten.



Nachdem die Kasseler Rüstungsunternehmen ihre Werke in Folge des zweiten Weltkrieges stadtauswärts verlagerten, damit sie bei künftigen Bombardements der Zivilbevölkerung weniger Kollateralschäden erleiden, beschlossen Stadt und Land ein Denkmal des Wiederaufbaus zu errichten. So ist das ehemalige Werksgelände der Firma Henschel ein Aktionskunstwerk und die älteste noch bestehende Baustelle der Republik. Aus Platzgründen werden der Universität allerdings immer Räumlichkeiten in vorübergehend ruhenden Bauabschnitten überlassen, wenn diese im Gegenzug den unstillbaren Bedarf an Stadtplanern und Architekten ausbildet. Ein ebenfalls sehenswerter Touristenmagnet ist das BIB, eines der größten Zischenlager für veraltete Literatur, welche hier in endlos erscheinenden Lagerreihen auf einen sicheren Endlager-Standort wartet. Im Keller und durch zwei Treppen aus dem Foyer zugänglich kommt man in die Umkleidekabinen unseres Unischwimmbades, welchem seine ursprüngliche Aufgabe als Abkling-Becken kaum anzumerken ist.

Uni-Tour

Wenn du mehr über die Uni-Standorte wissen willst empfehlen wir dir die Standorte einfach mit genügend Zeit zu besuchen. Überall gibt es nette Cafés und interessante Leute.

Interview mit Prof. Dr. Felix Welti

Barrierefreiheit von Campus und Studium

Professor Felix Welti lehrt seit 2010 mit dem Fachgebiet Sozialrecht der Rehabilitation und Recht der behinderten Menschen an der Universität Kassel. Er ist seit 2008 ehrenamtlicher Richter am Landesverfassungsgericht Schleswig-Holstein, seit 2010 ehrenamtlicher Richter am Bundessozialgericht in Kassel und seit 2011 Beauftragter für die Belange der behinderten und chronisch-kranken Studierenden unserer Uni. Dabei wird er im Rahmen eines QSL-Projekts von einer Koordinationsstelle unterstützt, die von Saku Hanna Hagenauer ausgeführt wird. Frau Hagenauer wird im vierten Quartal 2013 von André Pape vertreten. Zudem gibt es eine Stelle im Bundesfreiwilligendienst (BFD), eine Projektstelle zur Literaturumsetzung für Sehbehinderte und derzeit zwei studentische Hilfskräfte.

medium: Als Studierende sehen wir



Prof. Dr. Felix Welti ist Behinderten-Beauftragter an der Uni | Foto: Ramazani

uns als Mitglieder einer inzwischen aufgeklärten und reflektierten Gesellschaft. Es scheint uns selbstverständlich zu sein, dass Barrierefreiheit für Menschen mit einer Behinderung bereits selbstverständlich ist. Sehen wir dies zu optimistisch, oder wozu benötigt die Uni einen Behindertenbeauftragten?

Felix Welti: Es wäre sicher schön wenn die Barrierefreiheit und die Zugänglichkeit so in die allgemeinen Abläufe integriert wären, dass man hierzu keinen Beauftragten bräuchte. Wir haben aber an der Universität erkannt, dass hier noch Nachholbedarf besteht, im Bestand, aber auch in den Abläufen dieses Thema zu verankern und deswegen hat sich die Universität entschlossen die Beauftragten-Stelle einzurichten und auszustatten. Vieles scheitert nicht am guten Willen, sondern daran, dass die Instrumente zu seiner Umsetzung noch nicht hinreichend entwickelt worden sind.

Nicht jeder chronisch kranke, oder behinderte Studierende und Mitarbeiter unserer Uni ist durch offensichtliche Hilfsmittel direkt als solcher erkennbar. Wie groß ist der tatsächliche Anteil an Betroffenen und welches sind leicht übersehbare gesundheitliche Beeinträchtigungen der Betroffenen?

Wir wissen hierüber nicht viel. Das was wir wissen, wissen wir aus der Sozialerhebung des deutschen Studentenwerkes auf der Bundesebene und aus einer kleineren Erhebung die wir im vergangenen Jahr am Institut für Sozialwesen durchgeführt haben. Beides deutet darauf hin, dass zwischen 10 und 20 Prozent der Studierenden gesundheitlich beeinträchtigt sind. Das wirkt sich in unterschiedlichem Maß auf das Studium aus. Die allermeisten von diesen Studierenden haben nicht-sichtbare Beeinträchtigungen und Behinderungen. Dazu gehören chronische Krankheiten der Psyche, aber auch Allergien und innere Krankheiten, so dass nur ein kleinerer Teil die klassischen sichtbaren Behinderungen wie schwere Sehbehinderungen oder eine Mobilitätsbeeinträchtigung mitbringt.

Auch Stress im Studium, der bis zu einem gewissen Punkt normal und notwendig ist, kann schon für gesundheitlich nicht Eingeschränkte ein gesundes Maß überschreiten. Erst recht stellen wir fest, dass viele chronisch Kranke Studierende mit dem Stress in Probleme kommen und dass für sie ein anderer Rhythmus im Studium erforderlich wäre.

Gibt es verlässliche Daten, ob das Studium an sich als Faktor für eine chronische Erkrankung oder Behinderung anzusehen ist?

Nein, wir haben keine seriösen Daten darüber, dass man sagen könnte, studieren macht krank. Das Wechselverhältnis ist zu kompliziert, um es in solche eindeutigen Formeln zu bringen. Etwas abstrakter gesagt: Behinderung ist, was sich ergibt, wenn gesundheitliche Beeinträchtigung auf ihnen nicht angepasste Umweltbedingungen stoßen. Möglicherweise ist das Bachelor-Master-Studium für einen Teil der Studierenden ein behinderender Kontextfaktor für Andere aber mag es nützliche Auswirkungen haben.

Wenn wir unseren Campus betrachten, dann wird sich dieser im Laufe der nächsten Jahre durch den Bau des „Campus-Nord“ deutlich vergrößern. Wie wird diese Chance genutzt um über die bewährten Rollstuhl-Rampen hinaus weitere und vielleicht innovative Schritte zu gehen?

Wir sind in die Planung des Baugebietes involviert und haben sehr viele Anregungen eingebracht, um die Gebäude und ihre Gestaltung besser angepasst für Studierende mit verschiedenen Beeinträchtigungen zu machen. Dazu gehören etwa die kontrastreiche Gestaltung für Sehbehinderte oder das Beachten von akustischen Effekten, die für Hörbehinderte entstehen, die Verhinderung freistehender Treppen und Ähnliches. Wir haben dabei feststellen müssen, dass der Planungsstand nicht immer so war, dass diese Einflussnahme noch möglich gewesen ist. Es wird aber schon einiges realisiert.

Man kann insgesamt feststellen, dass wir am gesamten Campus aus den verschiedenen Bauabschnitten verschiedene Systeme haben, die eine Barrierefreiheit verfolgen sollten. Diese passen aber nicht richtig zusammen und es bräuhete eigentlich Anstrengungen für den Campus etwas Einheitliches zu schaffen. Dem steht jedoch entgegen, dass die Mittel für die Bauunterhaltung viel zu niedrig sind und dadurch für die Barrierefreiheit der Gesamtanlage notwendige Investitionen unterbleiben.

Unsere Universität unterliegt ja auch rechtlichen Verpflichtungen in diesem Bereich. Kommt sie diesen auch ausreichend nach und welche nötigen Schritte stellen sich in der Realität eher problematisch dar?

Das Hessische Hochschulgesetz spricht ganz allgemein davon, dass es Aufgabe der Universitäten ist, ein Studium für Studierende mit Behinderung zu ermöglichen. Dies wird verstärkt durch die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen. Die Universität kommt diesen Aufgaben nach, aber die Rahmenbe-

dingungen sind nicht optimal. Zu den rechtlichen Verpflichtungen gehören zum Beispiel eine barrierefreie Homepage und dazugehörige Browseranwendungen, wie bei allen öffentlicher Einrichtungen.

Der EDV-Bereich ist ein sehr gutes Beispiel dafür, dass die insgesamt sehr dezentrale Struktur der Universität für Probleme sorgt, weil in den einzelnen Organisationseinheiten nicht immer präsent ist, dass man barrierefrei sein muss und wie man barrierefrei sein kann. Dazu müssen wir noch mehr zentrale Unterstützung zur Verfügung stellen und das stößt sich zum Teil dann wieder an zu knappen Mitteln. Wir sind aber in engem Kontakt mit dem ITS [Anm.: Hochschulrechenzentrum] und der Uni Gießen, die auf diesem Gebiet einige Jahre Entwicklungsvorsprung hat, und sind dabei einige gute Ideen von dort zu übernehmen. Diese wurden dort übrigens maßgeblich durch studentische Initiativen angeregt und aus QSL-Mitteln [Anm.: Qualitätssicherung-Lehre] finanziert.

Welche zentralen Erkenntnisse sind das Resultat ihrer jüngeren wissenschaftlichen Tätigkeit und wo können diese in der Praxis auch Anwendung finden?

FW: Meine wissenschaftliche Tätigkeit setzt sich mit dem Recht behinderter Menschen und seiner Umsetzung auseinander. Dabei wird deutlich, dass wir Rechtsgrundlagen haben die eine weitgehende Veränderung der Wirklichkeit erfordern, dass es aber nicht ausreicht wenn diese Rechte im Gesetz stehen, sondern dass die Organisationen die dazu verpflichtet sind - dazu gehört auch die Uni - Wege finden müssen, diese abstrakten Vorgaben zu konkretisieren. Im Rahmen einer Tagung hierzu haben wir festgestellt, dass der kooperative Ansatz, also auch die Einbeziehung von Betroffenen, in die Entwicklung von Standards ganz zentral ist. Aber es muss auch genügend Verbindlichkeit geben, dass Organisationen sich dem nicht entziehen können.

Wenn sie für ein Projekt, welches Ihnen persönlich besonders wichtig ist, ausreichende Mittel bewilligt bekommen, welches wäre dies und warum?

Mir fallen da viele ein. Es ist schwierig, welches man nennen soll. Im Bereich der Barrierefreiheit der Uni wäre erstmal eine generelle Bestandsaufnahme wichtig. Das hört sich ganz banal an, aber das ist etwas, was bisher an den fehlenden Mitteln scheitert und uns ermöglichen würde zu priorisieren, wo wir als nächstes anfangen zu arbeiten. Im wissenschaftlichen Bereich hätte ich gerne mal wieder zwei Jahre Zeit um an einem Buch zu schreiben.

Gibt es noch etwas was sie unseren Lesenden ans Herz legen wollen?

Die betroffenen Studierenden sollten wissen, dass es für Prüfungen die Möglichkeit eines Nachteilsausgleiches gibt und ich möchte ermuntern, diesen auch zu nutzen. Hierzu gibt es ein einheitliches Antragsformular und die Erfahrung hat gezeigt, dass die Prüfungsämter hier inzwischen gute Arbeit leisten. In der Zusammenarbeit und im Austausch hat sich gezeigt, dass die Vorstellungen über Betroffenenzahlen und Arten von Behinderungen in der Realität von dem abweichen was man sich gemeinhin vorstellte und dass ungewöhnliche Fälle vereinzelt immer noch auf Probleme stoßen. Nachteilsausgleich bedeutet ja nicht, dass es eine leichtere Prüfung ist, sondern dass die betroffene Person hierbei keiner unnötigen Beeinträchtigung unterliegt.

Als Ansprechpartner*in dient hier Katharina Tielmann, die an der Universität Kassel ihren Bundesfreiwilligendienst leistet und die beeinträchtigte Studierende unterstützt, wenn diese für ihr Studium (noch) keine eigene Assistenzleistungen bekommen.

Sie ist unter bfd@uni-kassel.de oder unter der Telefonnummer 804-7521 erreichbar.

Herzlichen Dank für das Interview!

Interview: Thomas Lindwurm

Spielsalon Kassel:

„Videospiele sind Kulturgut“

Studenten der Klassen Trickfilm und Neue Medien und Informatiker sind im Organisationsteam des Spielsalons Kassel aktiv. Ebenfalls dazu gehört Stephan Hanf, mit dem wir ein Interview geführt haben.

medium: Ende November findet im „Fridericianum“ und im „Dock 4“ zum zweiten Mal der „Spielsalon“ der Kunsthochschule Kassel, der Universität Kassel und der „Hessischen Film- und Medienakademie“, statt. Was ist das?

Stephan Hanf: Der Spielsalon besteht aus einer Ausstellung, in der Videospiele in einem künstlerischen Kontext vorgestellt werden. Normalerweise hängen im Museum Bilder an der Wand, bei uns sind es Monitore, auf denen man Videospiele spielen kann. Allerdings sind die gezeigten Videospiele besondere Spiele, weil sie etwas anders machen als konventionelle Videospiele – es sind Autorenspiele, die oft tiefgehende Geschichten oder auch politische Inhalte vermitteln und dabei nicht auf ihre kommerzielle Verwertbarkeit bedacht sind. Daneben werden auch selber Videospiele-Entwickler da sein, mit denen man diskutieren kann. Es wird



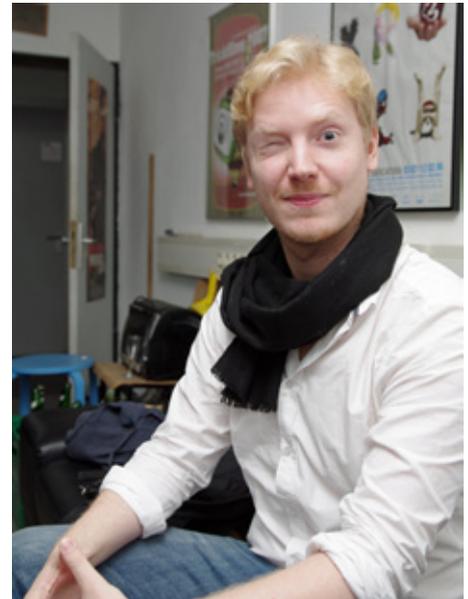
Vorträge, Partys und einen „Game-Jam“ geben, bei dem in einem Workshop über die fünf Festival-Tage ein Spiel programmiert werden soll. Für Studierende ist das Festival kostenlos.

Du sagtest Autorenspiele – hat denn nicht jedes Videospiele einen Autor?

Es geht darum, dass die Autoren etwas mit ihren Spielen ausdrücken wollen. Im Spielsalon zeigen wir Spiele, deren Inhalte man vielleicht erstmal gar nicht in Videospiele vermuten würde. Eines der Spiele das wir ausstellen werden ist beispielsweise „Papers Please“. Darin schlüpft der Spieler in die virtuelle Haut eines Grenzbeamter eines fiktiven, kommunistischen Landes. Dabei muss er aufpassen, dass niemand mit gefälschtem Pass oder gegen die aktuellen Einreisebestimmungen ins Land kommt, andererseits muss der Grenzbeamte seine Familie ernähren – da könnte die Annahme von Bestechungsgeld hilfreich sein. Viele solcher moralischen Fragen tauchen in dem Spiel auf – und von solchen, tiefsinnigen Indie-Spielen gibt es immer mehr.

Früher brauchte man 100 Menschen zur Programmierung eines Spiels, heute klappt es auch mit einem kleinen Team oder sogar ganz alleine. Auch der Vertrieb von Spielen ist mithilfe des Internets viel einfacher geworden. Ich beobachte da einen Kreislauf: die ersten Videospiele wurden auch nur von einzelnen Autoren entwickelt, dann kam die Zeit der großen Publisher, die es auch heute noch gibt. Aber es gibt halt auch wieder vermehrt Spiele einzelner, unabhängiger Personen.

Da würde ich dir zustimmen. Allerdings sehe ich bei Videospiele trotzdem oft zwei Dinge: Spiele mit bekannter Mechanik aber wenig Innovation wie etwa die „Call of Duty“- und die „Battlefield“-Reihe verkaufen



Stephan Hanf von der Kunst-Uni Kassel

sich unglaublich gut, währenddessen sich Spiele, die etwas „Neues“ bieten und auch mal den Intellekt des Spielers fordern eher niedrige Verkaufszahlen haben. Liege ich richtig?

Grundsätzlich stimme ich dir da zu. Es gibt aber auch Ausnahmen, wie das gerade erschienene „Grand Theft Auto“ (GTA V), das ein Blockbuster-Titel ist aber trotzdem durchaus anspruchsvolle Inhalte vermittelt. Das Spiel wird in den Feuilletons ja gerade kontrovers besprochen. Man darf Videospiele aber meiner Meinung nach nicht an ihren Verkaufszahlen messen: Videospiele sind Kulturgüter. Und Kultur lässt sich nicht anhand von Verkaufszahlen ablesen. Beim Spielsalon ist es uns egal ob die Spiele kommerzielle Erfolge sind oder nicht.

Klar war GTA viel in den Feuilletons, trotzdem kommt noch häufig die Frage auf ob Videospiele nicht einfach nur ein billiger Zeitvertreib sind? Als Medium sind sie ja recht irrelevant...

Videospiele sind künstlerische Werke und deshalb kann man immer die Frage stellen, ob Kunst nicht Zeitverschwendung ist. Kultur ist nicht mess-

bar. Das Problem ist glaube ich das Alter des Mediums. Auch der Film hat lange bis zu seinem Durchbruch gebraucht. Daher ist das Motto des Spielsalons in diesem Jahr auch „Spiele werden erwachsen“. Langezeit wurden Spiele allgemein nur Kindern zugerechnet – das hat sich mittlerweile geändert. Und mit dem älter werden der Generationen, die selber schon in jungen Jahren gespielt haben, wird auch die Branche erwachsen. „Nintendo“ und „Mario“ kennt heute ja schon jeder. Der Deutsche Kulturrat hat Videospiele übrigens schon 2008 als Kulturgut anerkannt.

Dann scheint die Videospiele-Branche ja auf einem guten Weg zu sein. Und es gibt auch einige Indie-Game-Produzenten die sehr großen Erfolg haben. Trotzdem haben die Studios oft sehr kleine Budgets und arbeiten sozusagen in Selbstausbeutung. Fördert man mit dem „Spielsalon“ nicht diesen „Traum“ vieler Entwickler von einem erfolgreichen Spiel, der aber auch ein finanzielles Desaster werden kann?

Diese Frage muss ich mir als Künstler sowieso immer stelle. Es ist einfach schwer mit künstlerischen Produkten Geld zu verdienen. Ich denke es ist eine Frage der Herangehensweise: entwickle ich ein Spiel für Geld oder weil ich mich darin selbst verwirklichen möchte? Ich gehe auf jeden Fall ein Risiko ein. Dass der Spielsalon Menschen in den finanziellen Ruin treibt würde ich aber nicht sagen [lacht]. Bisher wurde auch noch kein Spiel extra für die Ausstellung entwickelt. Viele der ausgestellten Spiele sind studentische Projekte aus Hessen, die im Rahmen von Uni-Arbeiten entstanden sind. Viele davon sind sehr innovativ und experimentell – eben weil kein finanzieller Druck hinter den Projekten stand sondern die Lust und der Geist des Autors oder der Autorin sich frei entfalten konnten. Immerhin muss ich aber auch anmerken, dass Videospiele noch ein Wachstumsmarkt sind und man dort gute Chancen hat Geld zu verdienen.



Das (nicht vollständige) Organisations-Team des Spielsalons (v.l.n.r.): Stephan Hanf, Nils Knoblich, Federico Martin, Daniel van Westen, Jos Trautmann, Fritz Laszlo Weber.

Werden an der Universität Kassel denn nur kleine Spiele im Rahmen von Seminaren entwickelt, die später auf irgendwelchen Uni-Computern verstauben oder kann man die Videospiele unabhängig vom „Spielsalon“ auch irgendwo spielen?

Es gibt durchaus Spiele aus Kassel, die auch im Ladenregal stehen. Das bekannteste Beispiel ist „Tiny & Big“, das von den „Black Pants“-Studios zusammen mit Studierenden der Uni Kassel entwickelt wurde. Das spielt versetzt einen in eine Comicartige Wüste, in der man die Unterhose seines Großvaters von einem Bösewicht zurückbekommen muss. Dabei müssen in der zerstörbaren 3D-Umgebung mit einer Laser-Kanone viele Physik-Rätsel gelöst werden. Ein anderes Spiel von „Black Pants“ welches sich gerade für Handys in der Entwicklung befindet ist „Symmetrain“. Das ist ein Puzzelspiel, bei dem der Spieler Unterschiede in einer Landschaft durch die ein Zug fährt finden muss. Die in Kassel entwickelten Spiele sind aber natürlich keine Blockbuster-Titel, dazu fehlen einfach die Ressourcen. Aber es sind eben gute, kleine Indie-Games und Autorenspele. Leute von „Black Pants“ sind natürlich auch beim Spielsalon dabei.

Wenn ich nun Interesse habe mal selbst ein Videospiele zu entwickeln

oder mitzuarbeiten weil ich eine tolle Idee aber von der Materie selbst wenig Ahnung habe – wird sowas immer ein Traum bleiben?

Keineswegs! Das allereinfachste ist mal ein Brettspiel herauszusuchen das man gerne gespielt hat und zu überlegen warum man es so toll findet. Oft beruht die Mechanik von Videospiele auf schon bekannten Spielprinzipien. So kann man „Game-Design“ sogar einfach nur auf dem Papier machen – wir werden dazu während des Festivals einen Workshop veranstalten. Ein zweiter Schritt ist sich mal Design-Software anzugucken. Es gibt mittlerweile sehr viel, sehr eingängliche Software um Videospiele zu programmieren – etwa die „Unity“-Engine oder „Construct“. Natürlich muss man sich rein arbeiten aber es sind keine großen Programmierfertigkeiten von Nöten. Wenn man eine gute Geschichte hat, die man in einem Videospiele erzählen möchte, sollte man sich diese natürlich aufschreiben aber man darf die Spielmechanik halt nie vergessen. Aber gerade für so einen Idee-Austausch ist ja auch der Spielsalon gedacht: dort können sich Künstler und Programmierer vernetzen und wer weiß, vielleicht kommen durch das Festival neue Videospiele aus Kassel zu Stande.

Interview: Michael Schulze von Glaßer

Quo vadis linke Szene?

Als der Gerichtsprozess gegen die Nazi-Terroristin Beate Zschäpe in München begann gab es in Göttingen eine antifaschistische Demonstration. In Kassel passierte nichts. Dabei hat Kassel im Gegensatz zur Nachbarstadt ein NSU-Opfer zu beklagen. Linke Szene in Kassel? Ein Trauerspiel.

Nicht nur im Fall der Proteste gegen Nazi-Terror versagt die linke Szene in Kassel. Auch andere Anlässe für politisch linke Protest-Aktion werden verschlafen oder sind verschwindend gering: Kassel ist eine der Transit-Strecken für Atommüll (sogar der Gorleben-„Castoren“) in Deutschland; Flüchtlinge werden in Kassel und Umgebung miserabel behandelt und von den Behörden schikaniert; Kassel ist einer der größten Rüstungsstandort der Bundesrepublik und beliefert viele Unrechts-Regime mit Waffen und Munition; bei punktuellen Veranstaltungen wie dem letzten Hessentag, bei dem sich die Repressionsorgane von Polizei bis zum Verfassungsschutz präsentierten, waren die Proteste marginal. Nur einige Beispiele. Um die linke bzw. linksradikale Szene in Kassel ist es also nicht gut bestellt. Doch warum?

Fehlender politischer Gegner, innerer Streit

Ein Grund ist mit Sicherheit, dass sich viele Menschen in einer überwiegend SPD-Grünen dominierten Stadt von der regierenden Politik „einlullen“ lassen. Das zeigten etwa die mäßigen Proteste gegen den ehemals geplan-

ten Export von in Kassel gebauten Panzern nach Saudi-Arabien: zwar stellte sich die Bundes-SPD gegen den Export, doch vor Ort in Kassel schwieg die SPD dazu. Sie wollte es sich nicht mit ihren Wählern – Gewerkschaftern, die auch in den großen kasseler Rüstungsschmieden arbeiten – verscherzen. Ebenso knicken die Grünen vor der mächtigen, lokalen Rüstungsindustrie ein – beispielsweise stimmten sie kürzlich dafür, dass der ehemaligen kasseler Rüstungsfabrikant und SS-Förderer August Bode weiterhin Ehrenbürger der Stadt sein soll. In Kassel scheint es am klar zu erkennen den politischen Gegner zu fehlen. Es ist aber vor allem die linke Szene selbst, die sich das politische Leben in Kassel schwer macht. Sie ist – kurz gesagt! – zerstritten zwischen (in für Außenstehende nicht einfach zu begreifende) so genannten „Anti-Deutschen“ (pro-USA; pro-Israel) und so genannten „Anti-Imperialisten“ (anti-USA; pro-Palästina). Erstere treffen sich im „Karoshi“ nahe der Uni, letztere im „Café Buch Oase“ im Vorderen Westen. Weil das Grundstück seinen Besitzer gewechselt hat, steht das „Karoshi“ gerade vor dem Aus. Das autonome Zentrum „Bazille“ ging vor

einigen Jahren wiederum am Streit zwischen beiden Richtungen zugrunde. Einen richtigen Infoladen in Kassel, der für viele politische Gruppen zum Treff- und Ausgangspunkt für Aktionen werden könnte, gibt es in der Fulda-Stadt seitdem nicht mehr. Miteinander geredet wird kaum bis gar nicht. Lieber werden einander die politischen Aktionen gestört – beispielsweise traditionell beim „Ostermarsch“ – oder zumindest die der vermeintlich anderen Seite nicht unterstützt, selbst wenn man inhaltlich einmal einer Meinung ist.

Und auch bei Gruppen die eher demselben Flügel angehören oder sich zwischen beiden einordnen (oder sich gar nicht einordnen lassen wollen) ist die Zusammenarbeit gering. Die Solidarität innerhalb der Szene ist miserabel. Die Hoffnung bei einer angekündigten Aktion personell durch andere Gruppen unterstützt zu werden sollte man in Kassel momentan lieber gleich vergessen.

Es gibt auch Erfolge

Als die rechtsextreme NPD im August 2012 meinte Kassel im Rahmen ihrer „Deutschland-Tour“ besuchen zu müssen gab es kurzerhand kraftvollen antifaschistischen Protest – auch wenn die Kundgebung letztlich nicht verhindert werden konnte so wurde sie wenigstens übertönt. Die Demonstration gegen eine Veranstaltung der „Burschenschaft Germania“ im vergangenen Dezember in Kassel war zwar (was wohl vor allem an der Witterung lag) klein aber hat ihre Botschaft trotzdem erfolgreich nach außen getragen. Dass im Juni beim Hessentag überhaupt Proteste gegen die Bundeswehr stattgefunden haben und Kassel damit nicht hinter den antimilitaristischen- und Friedensgruppen der anderen Austragungsorte der letzten Jahre zurückstand, darf auch als Erfolg gewertet werden. Und als die NPD im September abermals



Konnten am 24. August in Kassel problemlos Parolen verbreiten - Pro Deutschland | Foto: MSvG

Kassel mit ihrer „Deutschland-Tour“ besuchte, hatte wohl selbst die Polizei nicht mit so heftigem antifaschistischen Widerstand samt kurzer Straßenblockade gerechnet.

Dies lag vielleicht daran, dass Kassel wohl selbst bei den Repressionsorganen als ruhiges Pflaster gilt, was Proteste angeht. Ende August war es die islamophobe „Bürgerbewegung Pro Deutschland“, die auf Wahlkampf-Tour ging: in Göttingen gab es dagegen Sitzblockaden und Eier-Würfe, rund 500 Leute gingen gegen die Rechtspopulisten auf die Straße. Am Nachmittag desselben Tages kam „Pro Deutschland“ auch nach Kassel: nur rund 80 Leute standen den Ausländerfeinden entgegen, es gab keine Blockaden, nichtmal Transparente hatten die antifaschistischen Demonstranten dabei. Kasseler Verbände, Parteien, Gewerkschaften und auch der „Allgemeine Studierendenausschuss“ (AStA) mobilisierten nicht. Man wolle die „Provokationen [der Rechtsextremisten] ins Leere laufen lassen“, hieß es etwa vom AStA. Ohne Frage fand an dem Tag in Kassel auch der „Christopher Street Day“ mit Stadtfest-Charakter statt. Doch sind die Rechtsextremisten in bürgerlicher Verkleidung denn keinen Protest wert? Sind rechtspopulistische Strukturen nicht mindestens genauso gefährlich wie die Rechtsextremisten der NPD?

Viel heftige Kritik aber gibt es auch Licht am Ende des Tunnels?

Es mag durchaus sein, dass jemand Anderes die linke- und linksradikale-Szene in Kassel in einer gar nicht so schlechten Verfassung sieht. Doch auch meine negative Bewertung ist nicht die eines unumstößlichen Zustandes. Vielleicht wäre es sinnvoll mal aufeinander zuzugehen und zumindest punktuell zusammen zu arbeiten – oder sich wenigstens nicht gegenseitig zu behindern. Wenn man sich kennt merkt man bestimmt, dass es viel größere Gemeinsamkeiten als Differenzen gibt und nichts vollkommen unüberwindbar ist. Die pluralistischen Proteste gegen die NPD haben gezeigt, dass gemeinsamer Protest verschiedener linker Strömungen

möglich ist. Auch gegen Abschiebung und die Rüstungsindustrie sollte so etwas doch möglich sein.

Auch wäre es sinnvoll eine von einzelnen Gruppen unabhängige und Spektren-übergreifende Website zu haben, auf der Termine von Abend-Veranstaltungen bis zu Demonstrationen aus der linken Szene Kassels veröffentlicht werden. So etwas gibt es auch in anderen Städten und kann bei der Kommunikation und Vernetzung helfen.

Immer mehr Leute kommen nach Kassel um zu studieren. Zumindest quantitativ scheint an möglichen Aktiven erstmal kein Mangel zu herrschen – sie müssen nur politisiert und in Gruppen integriert werden. Dazu müssen sich die linken Gruppen öffnen, Treffen anbieten und andere Angebote unterbreiten. Auch bedarf es bei vielen jungen Leuten die neu nach Kassel kommen erst einmal darüber Aufklärung, welche Misstände es lokal überhaupt gibt und wo die Not-

wendigkeit liegt aktiv zu werden.

Es gibt also noch viel zu tun: sowohl was die Einigkeit und Unterstützung innerhalb der Szene angeht, als auch mit der Arbeit nach außen. Reißen wir uns zusammen und verändern wir Kassel!

Luther Blisset

Luther studiert in Kassel und ist in mehreren linken Gruppen bis zur Erschöpfung aktiv.

Anmerkung der Redaktion: Auch wenn dieser Artikel wie alle in der medium erscheinenden Texte nicht unbedingt die Meinung der Redaktion widerspiegeln muss, möchten wir ihn zum Anlass für eine Debatte um das Thema nehmen. Wenn du also anderer Meinung bist oder sonstige Anmerkungen zu dem Artikel hast mail uns deinen Artikel oder Leserbrief zu dem Thema: medium@asta-kassel.de



Sitzblockade in Kassel? Tatsächlich! Protest gegen die NPD am 16. September | Foto: MSvG

13. Internationale Uni Party

14. POM

15. Halloween Horror Night

16. Halloween Horror Night die 2.

November

1 jeden Mittwoch Internationale Uni Party 1

01. Euro Latin Party

02. Scream Party

09. Nilla & Pola (live)

11. Juso H36 Party

15. Reverend Backflash, Blood Attack (live)

16. Rockbüro Bandcontest

17. DSMN

18. Flaming Kocks

19. Loifor, There's Foxes, The Wizarding Society

30. Pulse

Dezember

1 jeden Mittwoch Internationale Uni Party
außer den 17. 1

07. Scream Party

12. POM

14. Voodoo Glow Skulls (live)

20. DSMN

21. 0600 Nachtigall

K119

kulturzentrum des asta



KULTUR

Oktober

01. Internationale Uni Party

07. Rock Indie Semester Party

03. Downing Sun Metal Night (DSMN)

04. I Love Party

11. Tanzen auf der Konjunkturwelle

30. Internationale Uni Party

31. Shake-In Party

Plastik – Die durchsichtige Macht

Es ist überall und es wird immer mehr. Ob in Spielzeug, Textilien, Klebstoffen, Zahnersatz, Wärmedämmung, Bodenbelägen oder Verpackungen - Plastik ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Besonders beliebt durch seine vielfältigen Eigenschaften, variable Form und unterschiedlichen Härtegrade hat sich Plastik in vielen Bereichen unseres Alltags durchgesetzt. Der Feststoff ist leicht, Platz sparend, gut zum Transport geeignet und dennoch widerstandsfähig. Bei Lebensmittelverpackungen wird er besonders wegen seiner schützenden Wirkung vor Keimen verwendet. Plastik ist der umgangssprachliche Ausdruck für Kunststoff. Man unterscheidet zwischen synthetischen Kunststoffen, die aus Erdöl hergestellt werden und halbsynthetischen, die durch Modifikation natürlicher Polymere entstehen. Polymere sind chemische Verbindungen, die aus vielen gleichen Teilen aufgebaut sind. Gerade für die Industrie sind Kunststoffe eine wertvolle Ressource: „Die Kunststoffindustrie macht 800 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr. Allein in Europa verdienen mehr als eine Million Menschen ihr tägliches Brot in der Plastikindustrie. Jeder Industriezweig ist heute auf Kunststoff angewiesen.“, erklärt Werner Boote im Dokumentarfilm Plastic Planet.

Der nachfolgende Artikel setzt sich mit einigen der vielen Gefahren von Plastik für die Umwelt und die Gesundheit auseinander und stellt mögliche Alternativen vor. Gerade zu Zeiten des Peak Oil (Zeitpunkt des globalen Ölfördermaximum) ist eine Auseinandersetzung mit den Gefahren und der Abhängigkeit von Kunststoffen, für welche Öl die Grundlage bildet, unabdingbar.

Gefahr für die Umwelt

Plastik ist trotz seines Werts zu einem Wegwerfartikel geworden. Viele Kunststoffteile werden nicht der Wiederverwertung zugeführt, sondern landen in der Umwelt. Durch Flüsse, Mülldeponien oder Schiffladungsverluste gelangt der Plastikmüll ins Meer.

Dabei dauert der Zersetzungsprozess 100 bis 500 Jahre. Südöstlich von Hawaii hat sich im Pazifik einer von mehreren Meeresstrudeln aus Plastikmüll gebildet, der Schätzungen zufolge die vierfache Größe von Deutschland erreicht hat. Seit 60 Jahren wächst dieser mittlerweile 3 Millionen Tonnen schwere Strudel kontinuierlich an. 70% des Mülls sind zudem schon auf den Meeresboden abgesunken. Nach Berechnungen aus dem Jahre 2008 sollen in den Weltmeeren insgesamt über 100 Millionen Tonnen Plastik schwimmen. Angesichts der Leichte von Plastik eine unvorstellbare Summe. Sie entspricht in etwa dem Bedarf der Bundesrepublik für ein ganzes Jahrzehnt.

Durch die Gezeiten und Sonneneinstrahlung wird der Plastikmüll in immer kleinere Teilchen zerrieben. Sechsmal mehr Plastik als Plankton findet sich heute schon in unseren Weltmeeren. Die kleinen Teilchen werden irrtümlich von Seevögeln als Nahrung angesehen. Nach Aussagen von Greenpeace sterben jährlich über eine Million Seevögel an Plastik. Auch große Meeressäuger, Fische oder Schildkröten fallen dem Müll im Meer zum Opfer. Teile des Plastiks landen bei dem Verzehr von Fischen dann wieder auf den Tellern der Menschen. Wissenschaftler gehen davon aus, dass auch die Sandstrände heute schon zu Teilen aus Plastik bestehen.

Gefahr für die Gesundheit

Mittlerweile gibt es immer mehr Berichte, dass nicht nur das Ökosystem stark unter den Folgen des Plastikkonsums zu leiden hat, sondern auch die Menschen selbst. Zwar gelten die Polymerstrukturen in Plastik als unbedenklich, da Zellen von lebenden Organismen sie nicht aufnehmen können. Probleme ergeben sich aber durch die Zusatzstoffe, die vor allem von der Oberfläche des Plastiks entweichen. 38% des Kunststoffverbrauchs fällt auf Verpackungen. Dabei ist in den meisten Lebensmittelverpackungen Bisphenol A (BPA), die als am häufigsten produzierte Chemikalie

den Grundstoff zur Herstellung von Plastik bildet, enthalten. Auch in Quittungen, die täglich durch unsere Hände wandern, oder in Zahnfüllungen kann man sie finden. In Verpackungen gelangt sie über die Lebensmittel in den menschlichen Körper. Tierversuche haben dabei gezeigt, dass BPA den Hormonhaushalt verändert und die Fruchtbarkeit bei Männern beeinflusst. Auch Veränderungen in der Gehirnentwicklung und im Erbgut sind möglich. Dabei ist auch eine geringe Menge in den Plastikverpackungen gefährlich, da der Körper diese nicht als Schadstoff erkennt oder bekämpft. Untersuchungen haben gezeigt, dass Plastik mittlerweile sogar im Blut von Menschen nachweisbar ist. Dr. Peter Germann, Umweltmediziner und Sprecher für Gesundheit im BUND, empfiehlt, die Plastikprodukte zu vermeiden, die deutlich riechen und weich sind, da besonders die Stoffe, die über die Atemluft aufgenommen werden für den Körper am schädlichsten sind. Über die Lungenbläschen werden sie ins Blut aufgenommen und können dadurch in Organe und Nervensystem übertreten. Nervenschäden, Nieren- und Leberkrankheiten sowie Blutbildveränderungen können ausgelöst werden. Auch nach sehr langer Zeit wenn die Stoffe schon nicht mehr im Körper sind, können diese Folgen auftreten.

Der BUND hat auf seiner Internetseite die Recyclingcodes, die auf allen Kunststoffen zu finden sind, aufgelistet. Die Zahlen, die im Innenteil eines aus Pfeilen gebildeten Dreiecks stehen, geben die Art des Kunststoffs an. Der BUND warnt vor allem vor den Nummern 3 (PVC) und 7 (PC), die wegen ihrer starken Gesundheitsgefährdung zu meiden sind.

Leben ohne Plastik?

„Die Menge an Kunststoff, die wir seit Beginn des Plastikzeitalters produziert haben, reicht bereits aus, um unseren gesamten Erdball sechs Mal mit Plastikfolien einzupacken.“, erklärt Werner Boote im Dokumentarfilm Plastic Planet. Gibt es überhaupt noch

ein Zurück aus dieser Plastikwelt?
In der EU soll bis 2020 zu Gunsten der Wiederverwertung das Deponieren von Kunststoffen verboten werden. In Deutschland ist das bereits der Fall. Dafür müssen die Kunststoffe aber erst mal ihren Weg in den richtigen Müll finden. 2007 wurden in Deutschland über 2,6 Millionen Tonnen Kunststoffverpackungen verbraucht, davon 63% der Wiederverwertung zugeführt. Der Rest, immerhin eine Million Tonnen, landeten im Restmüll oder auf der Straße.

Auch nach Alternativen zu synthetischem Kunststoff wird gesucht. Bio-Kunststoff aus Mais oder Kartoffelstärke wird heute schon als Biomülltüte verkauft. Der Bio-Kunststoff ist abbaubar und kann kompostiert werden. Jedoch sind für die Herstellung ein hoher Energieaufwand und der Aufbau von Monokulturen nötig, dass auch hier der Grad der Umweltverträglichkeit in Frage gestellt ist.

Besser noch ist als Konsument*in die maximal mögliche Vermeidung von Kunststoffen. Anstatt zur Plastiktüte im Supermarkt sollte zum Beispiel auf den guten alten Jutebeutel zurückgegriffen werden. Laut Robin Wood verbraucht ein Mensch in Deutschland

im Durchschnitt pro Jahr 65 Plastiktüten, durchschnittliche Gebrauchsdauer: 25 Minuten.

In Frankreich sind seit 2010 sogar nicht kompostierbare Plastiktüten verboten. Dies gilt auch schon in vielen anderen (vorwiegend Entwicklungs-) Ländern. In Deutschland bisher nicht. Anfang März 2013 war in der Zeit online zu lesen, dass die EU über Steuern auf Plastiktüten nachdenke. Sie erwäge eine Umweltsteuer auf besonders verbreitete Kunststoffprodukte, insbesondere auf Plastiktüten. BÜNDNIS 90/Die GRÜNEN fordern eine Kostenpflicht für jede Plastiktüte von 22 Cent.

Inzwischen findet man eine ganze Reihe von Blogs im Internet, Initiativen und Selbst-Experimente, wo sich auch Einzelpersonen mit einem alternativen Leben ohne Plastik beschäftigen. Dabei geht es den Personen weniger um den absoluten Verzicht von Plastik als um ein Bewusstsein für den Wert und die Gefahren von Plastik sowie um das Aufzeigen von Alternativen. Die sind manchmal naheliegender als gedacht: Leitungswasser trinken, Obst beim Einkauf lose in der Tasche transportieren, Eingelegtes Gemüse im Glas kaufen, Altes wiederverwerten,

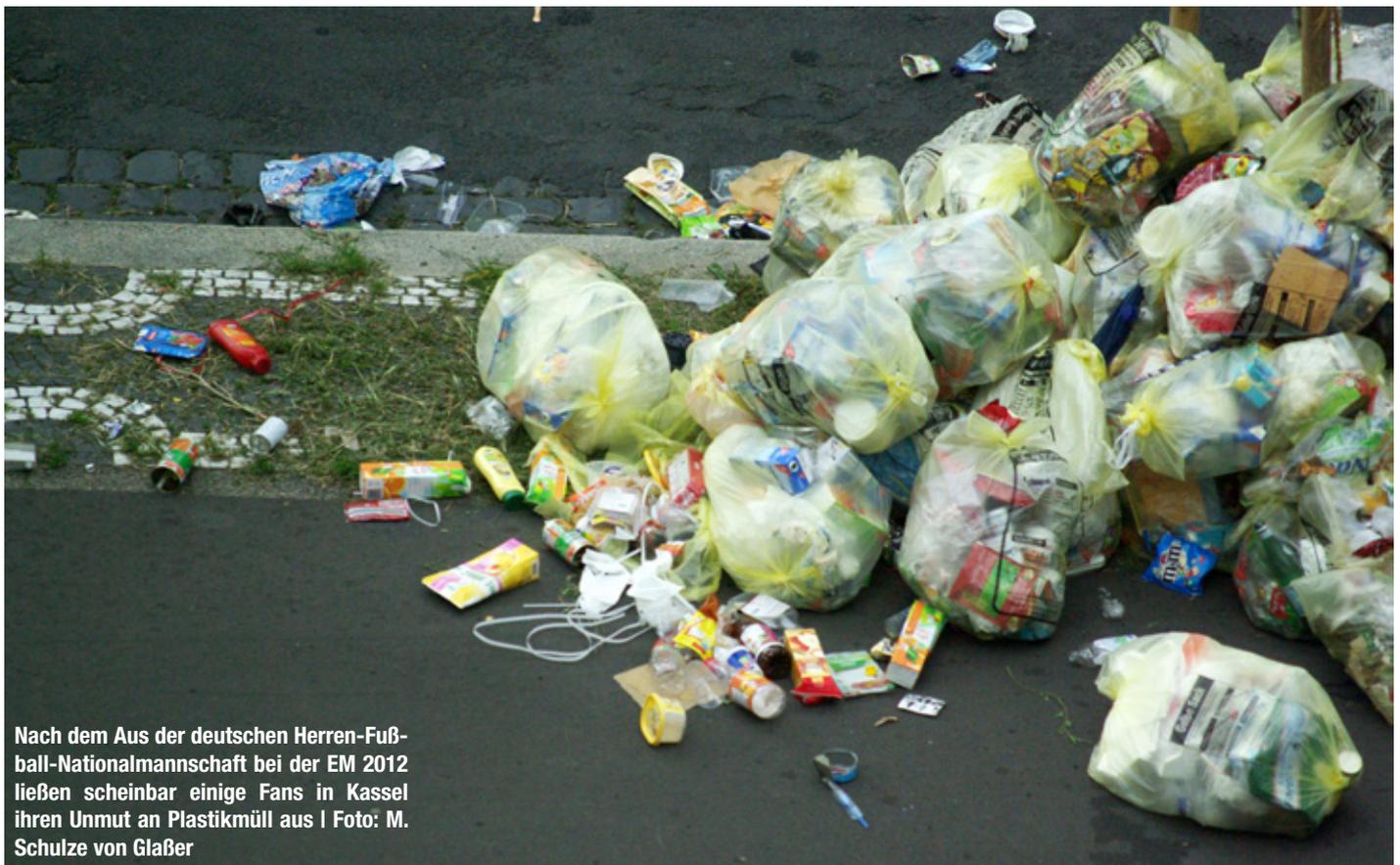
mehr aus frischen Produkten kochen, einen Ausflug statt gekaufte Produkte verschenken,...Hier ist der Kreativität keine Grenzen gesetzt, sodass der Verzicht auf Plastik zu einer Bereicherung werden kann.

Neues Abfallsystem an der Universität Kassel

Auch an der Uni Kassel ist ein neues Abfallsystem geplant, das zukünftig ermöglichen soll, Plastikmüll von Rest- und Papiermüll zu trennen. Dieses Jahr steht die letzte Phase der Umsetzung an. Neben Änderungen in der Logistik und dem Bau von Wertstoffpavillons, soll ein verbessertes Angebot an Behältern für Leichtverpackungen (gelber Sack) eingeführt werden, heißt es auf der Internetseite der Universität. Schon Anfang des Jahres hat es Testversuche zum neuen Müllkonzept unter dem Motto „Uni Kassel macht ‘nen Dreier“ gegeben. Das Projekt startet als Pilotprojekt am Campus Hopla und soll nach Möglichkeit auf die anderen Standorte ausgeweitet werden.

Lea Heidbreder

Lea studiert Psychologie und ist bei der Grünen-Hochschulgruppe aktiv.



Nach dem Aus der deutschen Herren-Fußball-Nationalmannschaft bei der EM 2012 ließen scheinbar einige Fans in Kassel ihren Unmut an Plastikmüll aus | Foto: M. Schulze von Glaßer

Was für eine Bundestags-Wahl!

Für alle die es im Urlaub oder vor lauter Hausarbeiten verpasst haben: Ende September hätte man wählen können, wer die nächsten vier Jahre die politische Richtung in unserem Land vorgibt...zumindest theoretisch! Die Auswahl war trotz der vielen Möglichkeiten ein Kreuzchen zu machen doch überschaubar. Hatten die verschiedenen Spitzenpolitiker doch schon im Vorfeld klar verkündet, wen sie auf ihren Kindergeburtstag einladen und wer auf keinen Fall mitspielen darf.

CDU tut weiter so, als ob ihr süddeutscher Ableger (CSU) eine eigenständige Partei wäre und erspart sich damit allerlei peinliche Rückfragen zu den regelmäßigen Bierzelt-Parolen die inzwischen häufiger die Alpen Richtung Norden runterrollen, als Merkel ihren Hosenanzug wechseln kann. Mit einer Alleinherrschaft von Seehofers Gnaden hatte die Kanzlerin im Vorfeld auch nicht wirklich gerechnet, was sich beim letztlichen Wahlergebnis vielleicht in vier Jahren ändern könnte... Also machte man kein Geheimnis daraus, der FDP den verdienten Todesstoß zu setzen. Zu oft war diese aufmüpfige Gurkentruppe zu vorlaut und Mama-Merkel kam nicht umhin im Kinderzimmer mal richtig aufzuräumen. Alternativ böten sich die Sozialdemokraten an, die ja bereits in der Vergangenheit gezeigt haben, dass gemacht wird was Mutti sagt und die sicher nicht nachtragend sind,



Obwohl DIE PARTEI es nicht in den Bundestag geschafft hat wird ihr Programm voraussichtlich umgesetzt | Foto: MSvG

dass sie bis eben vier Jahre Liebesentzug verordnet bekamen...

Denkste, so leicht wie erhofft, hatte man sich bei der SPD nicht zum Kasper machen lassen. Wenn man schon in der ständigen Kritik steht, die eigenen Werte verloren zu haben, für ein bisserl Stolz reicht es im Willy-Brand-Haus allemal! Warum für Merkel den Buh-Mann spielen, wenn man unter eigener Regentschaft doch die Grünen als Koalitionspartner und Sündenbock durchs Dorf jagen kann? Immerhin hat man ja gemeinsame Ziele (von der Sehnsucht zum Masochismus vielleicht mal abgesehen).

Ja, die Grünen... Bittere Geschichte! Ein Wahlprogramm, so faktengeladen und innovativ, wie lange nichts mehr in der deutschen Politiklandschaft. Ein Wälzer, so dick, dass kein Grüner ihn guten Gewissens ausdrücken würde. Zwei Exemplare hätte man vielleicht trotz des Bewusstseins für die kuscheligen Wälder drucken sollen... Eines, um es nach der eigenen Parteispitze zu werfen, damit die mal in Bewegung kommen und eines... Ach, dazu später.

Da war doch noch was... ach ja, die Gurkentruppe von der FDP mit ihrem Geniestreich! Zu allererst dachte ich ja noch, dass der Wahlausgang die Belohnung für unsere „Liberalen“ sei, weil die Wähler erkannt haben, dass es die FDP ist, die unsere Gesellschaft von allem zu entfernen sucht, was in irgendeiner Art noch mit liberalen Werten zu tun hat...

Doch dann fiel es mir wie Stimmzettel von den Augen... was genau ist eigentlich grade passiert? Die FDP rationalisiert ihre teuren Mitarbeiter weg, ok. Aber ist schon jemandem aufgefallen, dass diese Bande trotz des erfolgreichen Scheiterns an der 5%-Hürde immer noch in der Bundesregierung sitzt? Und die werden da auch bleiben, bis irgendwann vielleicht der Bundestag eine neue Regierung wählt... Aber wann soll das sein?

Wenn die SPD sich für Merkel selbst verkauft? Ich will nicht daran glauben, dass es hierzu kommen könnte [Bitte,

liebe Sozen. Echt nich]. Sollte es dazu kommen, können wir mal gemeinsam durchrechnen wie groß die Opposition im Bundestag ist... oder es kurz machen: So klein, dass sie nichtmal die nötigen Stimmen zusammengekratzt bekommen um irgendwas zu beantragen. Mit etwas Glück schaltet man denen dann vielleicht noch das Mikrofon an wenn sie auch mal Redezeit bekommen...

Und nu zurück zum grünen Wahlprogramm. Man könnte es dazu nutzen, gewissen Oppositionspersönlichkeiten mal mittels ihrer eigenen Argumente richtig eins reinzuhauen, oder die Grünen könnten es dem Onkel von der LINKEN als Trittstufe rüberschieben und ihm mal auf Augenhöhe begegnen (was immernoch ziemlich arrogant wäre, nachdem die LINKEN die Grünen bei der Wahl im Staub stehen ließen).

Ob man jetzt mit den LINKEN spielen sollte oder nicht, ist vermutlich erstmal sekundär.

Wichtig wäre es, sich zwischen drei Optionen zu entscheiden:

- Schwarz-Rot als Merkel-Kaiserreich,
- Rot-Rot-Grün und damit die Wahlgewinner-Partei ausklammern,
- oder weiterhin nix machen und sich unter anderem von einer Partei regieren lassen, die vom Wähler eigentlich mit ner Roten Karte vom Platz gestellt wurde.

Ich glaub wenn ich entscheiden müsste, ich würde ne Pizza Nummer 33 mit Zwiebeln nehmen. Aber bitte ohne Fleisch! Ich komm nämlich aus Bayern und da würden nicht mal unsere CSU-Nachbarn freitags Fleisch essen. Wer auch immer regieren wird, ich hoffe der Heuchler-Stempel ist wasserfest.

Thomas Lindwurm

Kritisches Mitglied der Grünen-Partei.

Furcht, Flucht, Knast

Rund 60 Kilometer Nord-westlich von Kassel steht der größte Abschiebeknast Deutschlands

In einem Waldstück nahe der kleinen Ortschaft Büren steht ein Gefängnis. Die ehemalige, umgebaute NATO-Kaserne bietet seit 1994 Platz für bis zu 530 Häftlinge ab 16 Jahren. Sie alle haben dasselbe „Verbrechen“ begangen: sie haben sich ohne deutschen Pass in der Bundesrepublik aufgehalten.

2012 gab es in Deutschland laut „Pro Asyl“ knapp 64.500 Asylanträge. Nur 8.800 Antragsstellenden – 14,2 Prozent – wurde Asyl gewährt. Für weitere 8.400 Personen – 13,5 Prozent – wurden Abschiebungsverbote festgestellt, weil ihnen im Herkunftsland etwa die Todesstrafe, Folter oder Gefahr für Leib und Leben drohen. 47.300 Personen und eine unbekannte Anzahl von Migranten, die bisher keine Asylantrag gestellt haben und „illegal“ in Deutschland leben, droht also die Abschiebung – und zuvor die Einweisung in einen Abschiebeknast wie in Büren. Im Jahr 2012 hat Deutschland rund 16.000 Menschen Ab- und Zurückgeschoben.

Einige Flüchtlinge sitzen vor ihrer Abschiebung lange Zeit in Büren ein. Ihr Alltag besteht aus 13-22 Stunden Einschluss in der Zelle. Nur wenige Gefangene haben das „Privileg“, für einen geringen Stundenlohn Kabel zu binden oder einzutüten. Die meisten Gefangenen sind mittellos, wenn sie in der JVA Bürgen ankommen und haben nicht einmal ausreichend Kleidung. Wenn einzelne Gefangene dennoch Geld besitzen, wird es ihnen abgenommen: Sie müssen ihre Aufenthalt und ihre Abschiebung nämlich selbst zahlen.

Dabei ist die Abschiebehaf für die deutschen Behörden ein Verwaltungsakt: mit der Haft soll sichergestellt werden, dass Menschen ohne deutschen Pass in ihr Herkunftsland gebracht werden und sich dieser Maßnahme nicht entziehen können. Für die Betroffenen bedeutet dies aber, dass sie bis zu 18 Monate in einer

Gefängniszelle hocken müssen – solange bis etwa alle Papiere für die Person verfügbar sind oder ein Flugzeug ins Zielland gefunden wurde. Täglich müssen die Gefangenen mit ihrer Abschiebung rechnen – die Ungewissheit macht viele von ihnen krank.

Seit 1993 – der faktischen Abschaffung des Rechts auf Asyl in Deutschland – starben mehr als 60 Menschen in Abschiebeknästen. Viele nahmen sich aus Angst in ihr Herkunftsland zurückgebracht zu werden das Leben. Am 30. August 1999 verbrannte in einer Arrestzelle des Bürener Knastes Rachid Sbaai. Wie es dazu kam wurde nie aufgeklärt: zwar setzte der Flüchtling kurz vor seinem Tod einen Notruf ab. Die Notrufzentrale des Gefängnisses war jedoch nicht besetzt – jede Hilfe kam zu spät.

Dass Menschen ohne Anklage über Monate weggesperrt werden, weil sie einen „falschen“ Pass haben, ist ein Skandal. Abschiebehaf ist Teil einer unmenschlichen Sondergesetzgebung für Migranten. Gegen den Abschiebeknast Büren gibt es seit Jahrzehnten Proteste – bald ist es wieder soweit (siehe Box). Dann werden in Büren

wieder Menschen gegen das diskriminierende Abschiebesystem auf die Straße gehen.

Andreas Lineal

Infos zur Büren-Demo 2013

Für den 19. Oktober (Samstag) ruft ein Bündnis antirassistischer Initiativen unter dem Motto „Abschiebung tötet“ zur Demonstration gegen den Abschiebeknast Büren auf – Startpunkt ist um 12Uhr auf dem Marktplatz. Wenn ihr von Kassel aus an dem Tag anreisen wollt könnt ihr den Zug um 10.01Uhr (Gleis 4, RE 3926) vom Bahnhof Wilhelmshöhe nehmen. In Warburg müsst ihr kurz umsteigen und seid dann um 11.15Uhr in Paderborn. Da das Semesterticket bis nach Paderborn reicht, kostet euch die Fahrt nichts. Von Hauptbahnhof Paderborn wird es einen Shuttlebus zur Demo und wieder zurück geben. Informiert euch vor der Fahrt aber nochmal auf der Website der Veranstalter:

www.buerendemo.blogspot.de



In den vergangenen Jahren wurden bereits einige Abschiebeknäste - etwa der in Neuss - geschlossen. Für eine Schließung des Abschiebeknast-Bürens wird es am 19. Oktober eine Demonstration geben. Das Foto stammt von einer Blockade-Aktion im Jahr 2008 | Foto: MSvG

Die digitale Revolution und die Musikindustrie

Friedrich Wilhelm Nietzsche äußert einst, dass das Leben ohne Musik ein Irrtum wäre. Für mich persönlich ist die Musik überdies jedoch nicht nur ein „Nebenbeimedium“ sondern vielmehr eine Lebenshaltung. Mit regelmäßigen CD-Käufen und Konzertbesuchen versuche ich den oder die Künstler so gut es geht zu unterstützen, obgleich ich mich durchaus den illegalen Downloadangeboten und der damit einhergehenden Überfrage gegenüberstellen musste. Die Entwicklung des Marktes jedoch besteht darin, dass die Musikindustrie über Umsatzeinbrüche klagt, wo hingegen die Musikevents einen stetig anwachsenden Zulauf erfahren. Ein Grund hierfür ist indes schnell gefunden. Auf der einen Seite bietet der technische Fortschritt – hinsichtlich der Zugänglichkeit von Privatpersonen zu CD-Brennern und sogenannten Brennprogrammen – die Möglichkeit Musik ohne Qualitätsverlust auf selbst gebrannte CDs zu übertragen. Auf der anderen Seite steht die Technik des MP3-Formats, welche Audiodateien fast ohne Qualitätsverlust komprimiert und somit einen schnellen Austausch von Musikdateien über das Internet mittels illegalen Tauschbörsen ermöglicht. Mit CDs lässt sich folglich und aufgrund dieser Tatsachen kaum noch Geld verdienen, beziehungsweise weniger als es in der Hochkonjunktur der Musikindustrie der Fall war. Eine Aussage von Scorpions Sänger Klaus Meine fasst diese Entwicklung wohl am besten zusammen: „Früher haben wir gespielt, um unsere CDs zu promoten; heute produzieren wir CDs, um die Live-Auftritte zu promoten.“

Doch nicht nur die Konsumenten allein, sondern auch die Labels und Plattenfirmen sind an diesem Wandel nicht ganz unschuldig und tragen insofern zu der Wende vom physischen Tonträger hin zu Downloads und Live-Events bei, als dass sie an ihren CD-Preisen festhalten, da diese dem Label einen hohen Gewinn versprechen. Demgegenüber steht die Diskrepanz der reinen Material- und Herstellungskosten einer CD, die nahezu bei Null liegen. Mögliche Lösungsansätze wäre hier zum Beispiel die Fokussierung der Händler und Plattenfirmen auf den Onlinemarkt, eine Attraktivitätssteigerung physischer Tonträger mittels Pappcover, Booklet oder Bonus DVDs und ein preisliches Entgegenkommen der Plattenfirmen, um mehr Musikfans vom CD-Kauf als vom Brennen oder illegalen Downloads zu überzeugen. Ein 3-Sparten-Exempel wäre an dieser Stelle durchaus vorstellbar: Eine preiswerte abgespeckte Version der CD ohne Beilagen (Cover, Booklet), eine konventionelle und etwas teurere Version und eine üppige Version mit DVD oder Fanartikel als Zugabe.

Um diese Entwicklung zu spezifizieren muss darüber hinaus außerdem zwischen den großen und marktdominanten „Major Labels“ und den kleineren „Independent Labels“ unterschieden werden. Während die „Major Labels“ mit einem Marktanteil von circa 80 Prozent Newcomer aufgrund ihrer fragwürdigen Attitüde der kurzfristigen Gewinnorientierung kaum die nötige Zeit gewähren, die sie für ihre musikalische Entwicklung benötigen, sind die „Independent Labels“ einerseits kleiner und familiärer

orientiert und bieten bessere Chancen für Newcomer, indem sie schneller auf neue Trends reagieren können. Andererseits liegt deren Nachteil hingegen bei einem vergleichbar geringen Kapital. Der Trend jedoch geht entweder eindeutig in Richtung der kleinen Labels, da es künftig sowohl bedeutender sein wird auf Strukturveränderungen zu reagieren, als auch zahlreiche künstlerische Potenziale zu bieten oder hin zur Selbstvermarktung. Künstler wie die von „Radiohead“ und „Nine Inch Nails“ haben dieses Vermarktungskonzept bereits eindrucksvoll praktiziert, indem im Fall „Radiohead“ ein Album zum Download bereit gestellt wurde, bei dem jeder den Preis selbst festlegen konnte und im Fall „Nine Inch Nails“ eine abgespeckte Version des Albums „The Slip“ vor der CD-Veröffentlichung kostenlos zum Herunterladen angeboten wurde. Zwar kein Label für Newcomer im eigentlichen Sinne, jedoch ein regionales Beispiel zur Förderung musikalischer Jugendkultur und ein mögliches Sprungbrett in die Musikbranche, ist der „Klang Keller“ in Kassel. Die Intention ist es junge Musiker, Songtexter und Produzenten in ihrer Entwicklung zu fördern, indem Bandräume, Tonstudio, Workshops und Präsentationsmöglichkeiten angeboten werden. Dort geht es nicht um Musik als Wirtschaftsgut sondern um Musik als das was sie sein sollte; und zwar ein Kulturgut!

Fabian Peters

Fabian, 22, Germanistik- und Politikwissenschaftsstudent im 4. Semester B.A.



Studium und Behinderung? Na klar!

Studierende mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen finden an der Universität Kassel Beratung und eine Vielzahl an Unterstützungsleistungen in allen Belangen rund ums Studium. Als erste Ansprechpartner stehen die folgenden Servicebereiche zur Verfügung.

Weitere Informationen siehe: http://blogs.uni-kassel.de/studium_und_behinderung einsehbar.

Koordinator/in für Studium und Behinderung

Das Büro der Koordinatorin für Studium und Behinderung bietet Beratung für Studierende mit Behinderung / chronischer Erkrankung zum Thema Prüfungen und Prüfungsmodifikation an. Aber auch Dozenten können sich bei Nachfragen an uns wenden.

Koordinatorin für Studium und Behinderung (Termine nach Vereinbarung):
Saku Hanna Hagenauer, André Pape
Tel: 0561/ 804-2946
E-Mail: s.h.hagenauer@uni-kassel.de
andre.pape@uni-kassel.de

Barrierefreie Umsetzung von Lehrmaterialien

Seit August gibt es am Fachbereich 01 einen Literaturumsetzungsservice für blinde und sehbehinderte Studierende der Universität Kassel.

Kommt vorbei, wenn Eure Vorlesesoftware das Skript nicht erkennt oder der Text für die nächste Stunde zu klein geschrieben ist. Wir helfen Euch, den Text barrierefreier aufzubereiten, damit Ihr damit arbeiten könnt. Am besten Ihr bringt uns die Quellen einfach als Datei oder in gedruckter Form mit, dann können wir uns die Texte zusammen anschauen und besprechen, was Euch Probleme bereitet. Dieser Service ist für Euch natürlich kostenlos.

Ihr findet uns in der Arnold-Bode-Str. 10, Raum 0102 im Erdgeschoss. Wir bieten dienstags von 14 - 15 Uhr eine Sprechstunde an. Solltet Ihr an diesem Tag verhindert sein, schreibt uns einfach eine E-Mail oder ruft uns kurz an. Dann können wir einen anderen Termin vereinbaren und weitere Einzelheiten besprechen.



Wir freuen uns auf Euch!
Kathrin Wolff und Martin Falge - Team Literaturumsetzung beim Beauftragten für Studium und Behinderung an der Universität Kassel.

Tel: 0561/ 804-7521
Mail: martin.falge@uni-kassel.de

Hilfe im Uni-Alltag – Bufdi der Uni Kassel

Seit dem 01.10.2012 leiste ich, Katharina Tielmann, Bundesfreiwilligendienst an der Universität Kassel. Am 01. Oktober hat mein zweites Jahr begonnen. Meine Aufgabe ist unter anderem, dass ich Studenten mit einer Behinderung oder einer chronischen Erkrankung helfe, wenn sie bei ihrem Uni-Alltag Hilfe benötigen. Das kann beispielsweise sein, dass ich Sehbehinderten in ihre Vorlesungen begleite und für sie das Tafelbild abschreibe, damit die Inhalte der Vorlesung zu Hause zugänglich sind. Ich übernehme Botengänge zum Beispiel um Bücher für Studenten in der Bibliothek abzuholen und sie ihnen vorbeizubringen. Kurz gesagt: Ich helfe Studierenden, die noch keine persönliche Assistenz haben oder auch einmal spontan Hilfe benötigen. Jedoch gehört die körperliche Pflege nicht zu meinen Aufgaben.

Kontakt:
Arnold-Bode Straße 10; Raum 0102
Tel.: 0561/804-7521

Martin Falge



The Oatmeal

<http://theoatmeal.com>

Schwarzes Gold in Kassel

„Digital ist besser“, sangen 1995 drei Jungs aus Hamburg. Da startete die CD gerade ihren Siegeszug, während die Verkaufszahlen für Schallplatten im freien Fall in den Keller rauschten. Wer um die Jahrtausendwende auf die Idee kam, einen Plattenladen zu eröffnen musste also entweder ein absoluter Vinyl-Liebhaber oder leicht verrückt sein. Vielleicht aber auch einfach nur den richtigen Riecher, pardon, die richtigen Lauscher haben. Denn entgegen aller Untergangs-Prognosen hat die Langspielplatte aus schwarzem Vinyl selbst das Aufkommen des mp3-Zeitalters überlebt und verzeichnet inzwischen ein beachtliches Wachstum. Die wenigen Pressmaschinen die man aus den Gerümpelkammern der Welt wieder rausholte und entstaubte, laufen auf Hochtouren. Alte, aber auch immer mehr junge Musik-Fans freut's. Musik ist für sie nicht nur ein schnelles Massenprodukt, dass man in den drei Minuten konsumiert, in denen man auf den Bus wartet,

sondern eine bewusste Beschäftigung. Allein durch den Vorgang des behutsamen Auflegens, ist man erstmal aus der High-Speed-Taktung des modernen Alltags raus. Und wer sitzt auch schon später mal mit seinen Kindern vorm Laptop und sagt „Ach ja, schaut mal, meine erste mp3-Datei, die ich mir damals runtergeladen hab, ist sie nicht schön“? Das dürften einige der Gründe sein, warum Leute, statt Medien-Discounter und Download-Portal, wieder vermehrt die kleinen Plattenläden aufsuchen. Von denen gibt es in Kassel immerhin fünf. Für eine Stadt mit knapp 200.000 Einwohnern ungewöhnlich viele. Angeblich soll es sogar Sammler geben, die wegen bestimmter Raritäten extra aus Berlin anreisen.

Simon Kiebel

Simon studiert im 3. Semester Politik und Germanistik und ist fanatischer Platten-Sammler und Hörer.



Studio 26

Gründung: 2001

Genres: Rock/Pop, Deutschpunk, Indies/Wave, Jazz, Soul/Funk/Disco, Black-Music, Singer-Songwriter, Rockn-Roll, Beat, Gothic, Reggae/Ska, Weltmusik, Folk, Liedermacher, Psychedelic

Angebot: LP's, CD's, DVD's, Blue-Ray, Bücher, 7"-Singels

Neuware und Bestellservice: Ja

Mo – Fr: 12 - 19 Uhr
Sa: 12 - 15 Uhr

Inhaber: Jörg Wilke

Holländische Str. 26
Tel: 0561-22392
studio26kassel@freenet.de



Abbey Road

Gründung: 2004

Genres: Rock/Pop, Progressive, Psychedelic, Jazz, Indie/Wave/Punk, Klassik, Soul/Funk, Blues, Folk, Country, Reggae, Deutschsprachig, Liedermacher, Hardcore/Heavy, Soundtrack

Angebot: LP's, CD's, DVD's, Bücher/Comics, Singles
Tipp des Inhabers: Schallplatten nur am Rand und am Etikett anfassen!

Do & Fr 11 - 19 Uhr,
Sa 10 -14 Uhr + nach Vereinbarung

Inhaber: Andreas Dziwisch

Entenanger 9
Tel.: 0561 – 7667920
abbeyroadvinyl@googlemail.com
<http://www.facebook.com/abbeyroadvinyl>



Scheibenbeisser

Gründung: 1988

Genres: Deutschsprachig, Jazz, Wave/Punk, Krautrock, Rock/Pop, Indie, Blues, Beat, Klassik, Oldies, Hip-Hop, Soundtrack

Angebot: LP's, CD's, Musik-DVD's, 7"-Singels, 10"-EP's, Maxi-Singles, Schellack-Platten

Neuware und Bestellservice: Ja

Mo – Fr: 10 - 19 Uhr
Sa: 10 - 18 Uhr

Inhaber: Dieter Höfker

Fünffensterstraße 6
Tel: 0561 - 5297026
scheibenbeisser@t-online.de
<http://www.scheibenbeisser.de>

Folgende Läden haben ebenfalls ein breites Angebot an LP's und CD's:

Flimmern & Rauschen

Rudolf-Schwander-Straße 13
Tel.: 0561 – 85600
<http://www.rauschen.com>

Mo – Mi & Fr 10:00 - 18:00

Ohrwurm

(Modellbau-Laden)
Oberste Gasse 23
Tel.: 0561 – 7398495

Mo-Fr: 13:00 – 20:00 Uhr
Sa 11:30-20:00
+ nach Vereinbarung



Lost & Found

Gründung: 1990

Genres: Punk, Folk, Beat, Rock, Psychedelic, Blues, Jazz, Electro, Klassik, Metal, Obskur, Pop, Rap, Reggae, Schlager, Soul, Hip Hop, EBM

Angebot: LP's, CD's, DVD's, 10''-EP's, Maxi-Singles, Schellack-Platten

Besonderheiten: Platten-Waschmaschine

Mo-Fr 10-12 & 15.30 -18.30 Uhr
Sa.10-13.30 Uhr
+ nach Vereinbarung

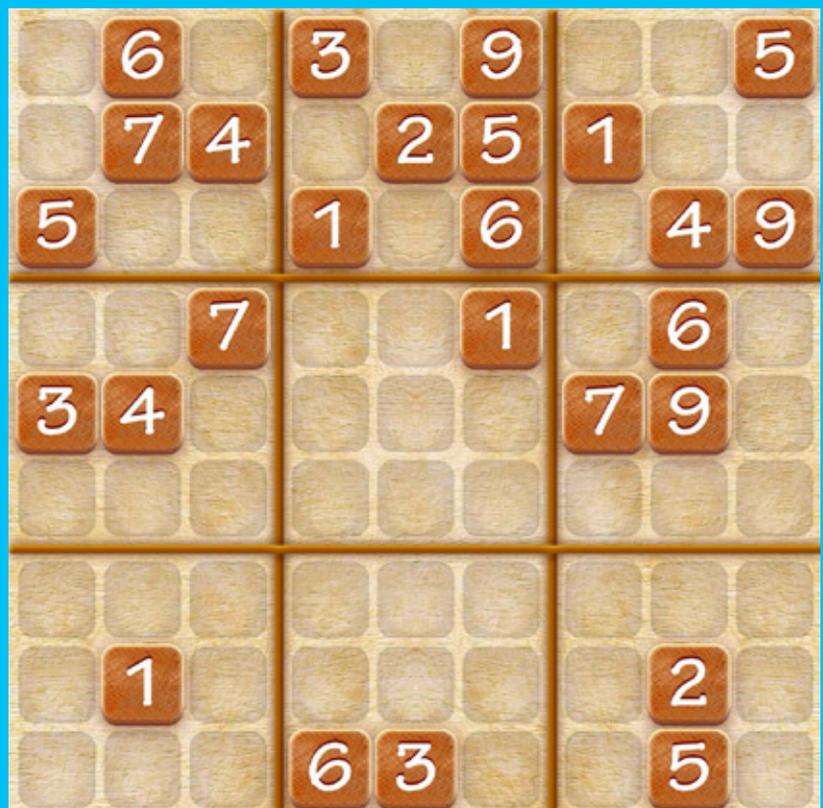
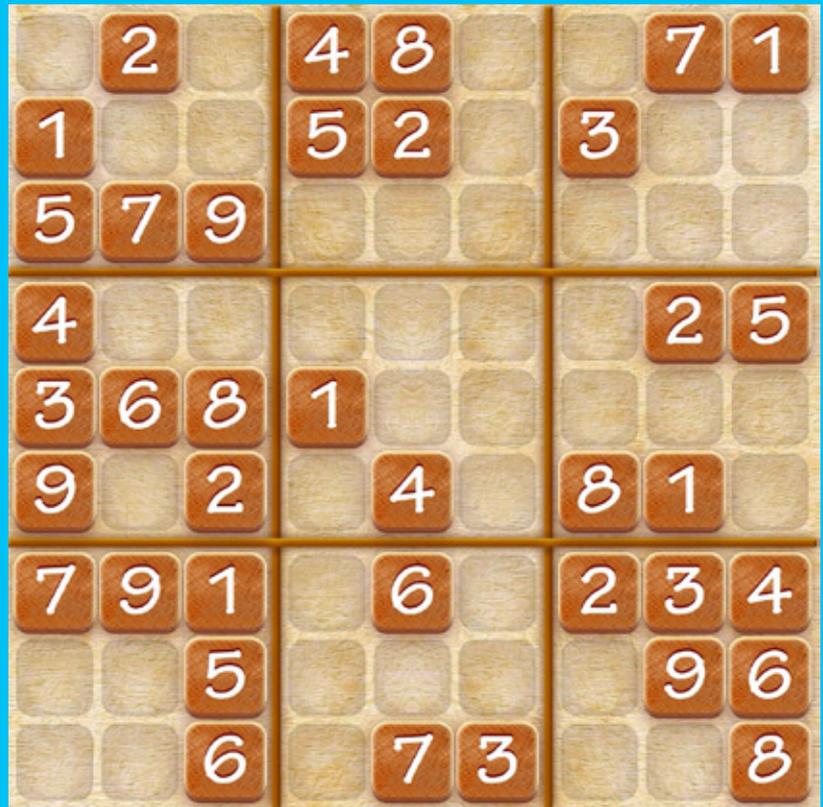
Inhaber: Friedrich Klemm

Kirchweg 26
Tel.: 0561-283470
lofo-kassel@web.de
<http://www.das-schallplatte.de>

Wenn die Vorlesung mal wieder etwas länger dauert.....Rätselspaß!

Sudoku

Für alle die immer noch nicht Sudoku-süchtig sind: Die Zahlen 1-9 dürfen in jeder vertikalen und jeder horizontalen Reihe, sowie in jedem der neun Neuner-Blöcke nur je einmal vorkommen... Viel Spaß!



FALSCHER FREUNDE

EIN COMIC VON ANSGAR LORENZ UND MICHAEL SCHULZE VON GLABER



0 zu 1 für unsere Gäste!
Das Tor schoss Mehmet Yüksel ...



Scheiße ...

Scheiß
Ausländer ...

Scheiß
Kanake ...

Ausgleich 1 zu 1!
Das Tor für uns schoss Demba M'beli ...



TOOOR!

Nicht jubeln!
Der ist doch
schwarz!

Tooor! 2 zu 1! Klasse!
Torschütze wieder Demba M'beli!



Ich weiß!
Aber das Tor
war für uns!



TOOOR!

Das ist der Aufstieg!!! Was für
ein Spiel, was für eine Saison!



Hammer ey! Mein
neues Fußball-Vorbild!
Und jetzt will ich auch
so'ne Frisur!

"Vielen Dank für die Blumen"

...vielen Dank an alle, die bis zum Ende durchgehalten haben.

...vielen Dank dafür, dass es Semesterferien gibt, auch wenn sie nicht unbedingt zu Erholung beigetragen haben.

...vielen Dank dafür, dass manchmal die Gerechtigkeit siegt ohne dass man sich bemühen muss.

...vielen Dank, dass der „Goldene Oktober“ schon mal vorbei geschaut hat.

...vielen Dank an alle, die mitdenken können und das auch tun.

...vielen Dank an die wenigen, die ihre medium-Artikel pünktlich (oder überhaupt) geliefert haben.

...vielen Dank den Leuten vom „Spielsalon“-Kassel für das nette Gespräch!

...vielen Dank an alle Erstis, das ihr die Uni belebt.

Die Welt ist trist und grau genug, da kann es nicht schaden den Alltag immer mal wieder durch einen kleinen Dank aufblühen zu lassen. Aber wann huscht uns schon mal ein kleines „Danke“ über die Lippen?

Auch du willst „Danke“ sagen: Mitbewohner*innen, neu gewonnen Freund*innen, dir selbst oder Unbekannten? Dann schicke deinen Dank an medium.danke@web.de

Weltherrschaft der Plastiktüte

von Lea Heidbreder

Ganz benommen
Angekommen
Mitgenommen
Viel getragen
Voll geladen
In den Wagen
Ausgenommen
Fast gerissen
Weggeschmissen
Schon beschissen!
Diese Hunde...
Guten Tag, ich bin die Plastiktüte.

P-l-a-s-t-i-k-t-ü-t-e
Mir ist schon klar:
Ich bin nichts wert.
Und doch im Kaufhaus
(voller Güte) stets die Frage:
Eine Tüte?
Nun liege ich im Straßengraben,
Kein Blick bin ich euch wert.
Ich bin die Plastiktüte.

Auch ich hab meinen Stolz
Seht mich nur an
Wenn sich das Lichtermeer der Autos
In meiner filigranen Haut verfängt
Umhüllt vom süßen Duft des CO2
Ich bin die Plastiktüte



Ihr wollt mich nicht?
Keine Chance mich loszuwerden
Euch alle werde ich überleben
Kaum merklich löse ich mich auf
Längst sind die Dämpfe
Schon zu Teilen eures Bluts geworden
Keine Chance mir zu entkommen
Ich bin die Plastiktüte.

Wir sind die Plastiktüten.
Zusammen werden wir die Welt
beherrschen
Sechsmal die Erde rund umwickeln
So viel habt ihr von uns schon produ-
ziert
Im Meeresstrudeln rotten wir uns
jetzt zusammen
Die Größe Texas haben wir erreicht
Ich bin die Plastiktüte und nicht
allein.

Pausenlos wird produziert
Damit ihr weiter konsumiert.
Jeder Penny, Brutto, Netto
Abgezockt.
Verdrängt uns nur,
Wir sehen uns wieder.
Voll Real, ihr müsst euch hüten.
Es grüßen Al(l)di(e) Plastiktüten.

Das Letzte...

Kolumne von Thomas Lindwurm

Ok, das war so nicht geplant... Eigentlich hatte ich mir zwei schöne Artikel für diese Stelle ausgedacht und war nur noch am überlegen, wen ich dieses mal an den Pranger der Lächerlichkeit stelle. Nehme ich den Artikel über die blauen - aus allen Nähten platzenden - Konservendosen, die der örtliche Verkehrsverbund ‚Straßenbahnen‘ nennt, oder gehe ich auf die Koalitionsverhandlungen auf Bundesebene ein? Immerhin wollten ja alle, dass sich CDU und SPD einander inhaltlich annähern sollten, bis ein gewisser Herr Steinmeier (SPD) sich dem spannendsten CDU-Thema annäherte und jetzt auch unter Plagiatsverdacht steht (Stand: 29.09.). Man könnte Böses behaupten und auch die Quellen der Parteiprogramme hinterfragen, denn vielleicht ergeben sich ja durch die Urheber-schaft gemeinsame Inhalte und wir haben auf einmal eine ganz ganz große Koalition... Schwarz-Rot-Rot-Grün, vereint im Copyright... Man könnte dann noch gleich ein populäres Mitgröhl-Lied zur neuen Nationalhymne erklären, wie die CDU im Wahlkampf (Pseudo-)Punksongs akquirierte und das Copyright piratengerecht aufweichen. Freude schöner Götterfunken und die Nationalhymne... Das will doch niemand mehr hören und außer unsrer Frauen-Nationalelf ist da eh höchstens noch die AfD textsicher. Nationalhymne... Sowas braucht man eh nur bei Länderspielen. Viel chart-tauglicher wär doch der Chor der UN-Vollversammlung (ohne Syrien, Iran und Nordkorea) mit ‚we are the World‘ und die NSA-Gospel-Singers mit ‚if you could read my mind‘. Ideen über Ideen... und während ich nebenbei und noch unentschlossen eine Hausarbeit tippe, macht mein Laptop auf einmal Geräusche wie ein Schlagbohrer um kurz darauf endgültig zu verstummen. In einer beinahe surrealen Stille erhebt sich eine einsame kleine Rauch-fahne aus dem Lüfterausgang und

ich sehe, wie in einer unendlich erscheinenden Minute meine zitternden Hände zu verschwimmen scheinen. Ein tiefes Durchatmen und in meinen Gedanken sehe ich mich selbst, wie ich in bester Heavy-Metal-Manier meinen Laptop so oft auf den Boden schlage, bis er aussieht wie ein endzeitlicher Toaster.

Wer kennt sie nicht, die Aushänge ‚Laptop mit Abschlußarbeit geklaut - gebt mir wenigstens die Abschlußarbeit wieder‘ oder die Ausrede ‚Mein Hamster hat auf den Laptop gepinkelt und der ist jetzt kaputt... also beide... erst der Laptop, dann der Hamster‘.

Wer jetzt lacht: Das ist NICHT LUSTIG! Zumindest nicht, wenn man ausnahmsweise mal selbst betroffen ist. Es bleiben noch 34 Stunden bis zur Deadline und ich habe nichts, aber auch rein garnichts mehr...

Und darum wird an dieser Stelle aus meiner Nörgelrubrik ein Selbsthilfe-Ratgeber:

Was tun, wenn dich die Technik fickt?- Eine kleine To-Do-Liste!

- Mama fragen, ob man ihre alte mechanische Schreibmaschine bekommt
- Sich ein wenig Würde bewahren und die Idee mit der Schreibmaschine gleich wie der verwerfen
- Überlegen ob die Computerräume in der Uni auch Sonntags geöffnet sind
- Keinen ruhigen Platz dort finden und sich fragen ob man nicht doch alles hinwerfen und Taxifahrer werden sollte
- Ein ‚Textverarbeitungsprogramm‘ aufs Smartphone laden und einen Probetext (z.B. diesen Medium-Artikel schreiben

- Auf dem Heimweg an der Tanke alle Vorräte an Energy-Drinks aufkaufen (Achtung! Nicht vergessen was uns Forrest Gump zum Thema ‚DrPepper‘ beigebracht hat)
- Zwei Kannen Tee kochen: Einmal Wachbleib-Mate für einen selbst und einmal Baldrian zum Ruhigstellen der nervigen Mitbewohner. ACHTUNG, NICHT VERWECHSELN!!!
- Anfangen zu schreiben (so fern man das auf dem Handy so nennen kann) und in jeder kurzen Denkpause einmal in irgendeiner Cloud online speichern
- Hoffen, dass niemand ‚das Internet löscht‘ ;)
- Die Diktierfunktion entdecken und lieben lernen
- Merken, dass man mit fortschreitender Zeit immer undeutlicher zu sprechen scheint
- Von Hand weitertippen
- Sich fragen, warum es draußen eigentlich immer noch Abenddämmerung ist und die Mitbewohner schon wieder so laut sind
- Erkennen, dass man schon einen ganzen Tag zwischen Büchern sitzt und immer noch auf sein Handy eintippt
- Fertig, speichern, in die Uni, Text aus der Cloud laden, formatieren, drucken
- Den Wachdienst anbetteln,

dass man ins Gebäude mit dem Dozentenpostfach gelassen wird-> Resignieren

- Verzweifelt vorm Wachbüro warten dass der Morgen dämmert und den Wachmann bei seiner Aufschleiß-Runde verfolgen
- Dem Dozenten noch verlegen einen ‚Guten Morgen‘ wünschen, während man ihm vor dessen Postfach begegnet und versuchen mit der eigenen Leidensgeschichte um Gnade wegen der knapp ver-

passten Abgabefrist zu werben

- Vom Dozenten grünes Licht bekommen, weil man die kreativste Ausrede seit langem aufzuweisen hatte [die aber tatsächlich (fast) so passiert ist... Naja, zumindest zu fast 60%]
- Beruhigt Ausschlafen
- Aufwachen und erkennen, dass das bereits fertig transkribierte Interview für die se Medium ja auch verloren ist...

- Sich mit einem Lächeln im Gesicht ans Smartphone setzen und beim Abtippen eines einstündigen Gesprächs auf die Weihnachtsferien freuen... Ganz stressfrei - hoffentlich!

Thomas Lindwurm

Thomas hat sich wohl begründet vor einiger Zeit dazu entschieden nicht mehr so viel bei der medium zu machen, was der Rest der Redaktion - besonders der Layouter - sehr bedauert.



Thomas Lindwurm (rechts) | Foto: Privat

Impressum

medium, Zeitschrift der Studierendenschaft
Nora-Platiel-Straße 2
34127 Kassel

Kontakt: medium@asta-kassel.de

Redaktion: Lucas Christoffer, Bodo Francke, Eike Ortlepp, Tina Jung, Thomas Lindwurm, Michael Schulze von Glaßer, Lisa Coburger, Anne-Gretel Montag, Raphael Warzecha, Simon Kiebel, Lea Heidbreder, Fabian Peters

An dieser Ausgabe waren weiterhin beteiligt: Andreas Lineal, Luthar Blisset

Dank für Interviews geht an: Felix Welti, Stephan Hanf

Layout: Michael Schulze von Glaßer (www.schulze-von-glasser.eu)

Illustrationen: Ansgar Lorenz (S. 2, 24 - www.karikatur.ansgarlorenz.de)

Kulturkalender: Tina Jung

Auflage: 2.000

Druckerei: Thiele&Schwarz, Kassel

Bildnachweis (so nicht unter dem jeweiligen Foto):

Titelfoto, Rückseiten-Foto sowie Foto S. 3, 4, 10, 17, 18, 19, 25 - Michael Schulze von Glaßer (MSvG); Fotos S.22, 24 - Simon Kiebel

Verantwortlich sind im Grund genommen alle, doch im

Sinn des Presserechts ist dies: Allgemeiner Studierendenausschuss der Universität Kassel - Organ der verfassten Studierendenschaft der Universität

Kassel, als Körperschaft des öffentlichen Rechts.



Jobangebot: Neuer Verhandlungsführer für ein hessenweites Semesterticket

Ihre Chance auf eine Karriere im Verkehrsbereich! Der Rhein-Main-Verkehrsverbund (RMV) sucht neue Verhandlungsführer*innen für die Semesterticketverhandlungen mit dem lästigen nordhessischen AStA aus Kassel. Sie verhandeln auf angeblicher Augenhöhe mit Studierenden über eine Erweiterung von deren Semesterticket. Qualifikationen benötigen sie keine, seien sie lediglich kreativ bei Ausreden warum Sie den Kasseler Studierenden kein hessenweites Semesterticket ermöglichen wollen. Zweifeln Sie empirische Daten an, behaupten Sie für mehrere Monate krank zu sein oder ignorieren Sie einfach den finanziellen Vorteil, der für unseren Verkehrsverbund bei einem hessenweiten-Ticket heraus springen würde. Hauptsache die Verhandlungen kommen ins Stocken. Lassen Sie sich auch nicht von Aussagen ihres Vorgesetzten oder des hessischen Verkehrsministeriums beeinflussen, welche angeblich an einer Kooperation mit der Kasseler Studierendenschaft interessiert wären, zeigen Sie den Verhandlungspartner*innen einfach stets die kalte Schulter. Im Gegenzug sitzen ihnen dank der Hochschulwahlen jedes Jahr andere engagierte Studierende gegenüber, so dass Sie viele Menschen kennen lernen, welche Ihnen gegenüber zwar nicht sonderlich freundlich gestimmt sein werden, jedoch trotzdem mit Ihnen reden müssen. Wenn wir Ihr Interesse an dieser einzigartigen Stelle geweckt haben, schicken Sie uns eine Bewerbung mit Lebenslauf und Motivationsschreiben an Inkompetente-Verhandlungsführer@rmv.de

Hinweis: Falls bei uns in den kommenden Wochen keine geeigneten Bewerbungen eingehen, wird unser Kompetenz-Team (siehe unten) sich der Sache annehmen. Erst blockieren wir die Verhandlung, dann setzt es was!

